

NR. 2 Lebensfreude



Sorge als Halt am Ende des Lebens

Kongresse in Innsbruck und Graz bestärken die Kultur von Sorge und Mitmenschlichkeit im Hospiz- und Palliative Care-Bereich. Wie sieht die Zukunft unserer Gesellschaft aus? Wie sorgen künftige Generationen füreinander? Wie können wir die Zukunft heute schon gestalten, um die Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft gut zu meistern?

Diese Fragen zu einer sorgenden Gemeinschaft standen im Mittelpunkt zweier Veranstaltungen im Hospiz- und Palliativbereich im heurigen Frühjahr.

Der 7. Österreichische Interprofessionelle Palliativkongress von 28. bis 30. März 2019 in Innsbruck stand unter dem Motto „Palliative Care – Wege in die Zukunft“. Über

1.300 Menschen der interprofessionellen Palliativversorgung nahmen teil. Der Ausspruch des Augsburger Soziologie-Professors Dr. Werner Schneider „Wie wollen Sie gestorben werden?“, impliziert auf überspitzte Weise, dass das Lebensende eben nicht ein einzelner für alle gültiger Weg ist. Stattdessen gibt es durch Medizin, Pflege und Umfeld ein „Außen“, das das Sterben ebenso beeinflusst. ...

HOSPIZ

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg

editorial



Solidarität ist gefragt

Liebe Freundinnen und Freunde
der Hospiz-Bewegung Salzburg!

Wohin geht unsere Gesellschaft? In welcher Zukunft wollen wir leben? In welcher Welt wollen wir, dass unsere Kinder leben? Oder: „Warum driften unsere Gesellschaften auseinander und was hält sie zusammen?“, stellte Reimar Gronemeyer in einem Symposium zur Sorgeskultur in Graz zur Frage. Die „Festung Europa“ zeige eine Krise des Zusammenhalts: Es ist nicht möglich, nach innen empathisch zu sein und nach außen Kälte zu zeigen. Die Sorge muss immer den Nichtgebrauchten, den „Überflüssigen“ gelten. „Entgegen der Heldengeschichte unserer Gesellschaft brauchen wir eine andere Geschichte: die Geschichte der Sorge für den anderen. Brücken dieser Sorge liegen in der Freundschaft.“

Diese Ausgabe der Zeitschrift Lebensfreude widmet sich der gemeinschaftlichen Sorgeskultur, die sich für uns gerade auch in der regionalen Entwicklung der Hospiz- und Palliativbetreuung

zeigt. Unsere Solidarität mit den Sterbenden zeigt, wie wir als Gesellschaft mit den schwächsten Menschen umgehen, mit denen, die sich auf der letzten Wegstrecke ihres Lebens befinden. Im Pinzgau haben vor 20 Jahren engagierte Frauen und Männer damit begonnen, gemeinsam Hospizidee und Palliativ Care als Modell des Miteinanders von ehrenamtlicher Begleitung und professioneller Betreuung zu entwickeln, was beispielgebend für das gesamte Bundesland wurde.

Ein weiterer Meilenstein der regionalen Entwicklung ist in Planung: in Leogang soll das erste österreichische Tageshospiz im ländlichen Raum entstehen. Das Einreichverfahren ist noch im Gange. Ziel dieses wichtigen Projektes ist es, dass auch im Süden Salzburgs die Form der tageweisen Betreuung und Entlastung in Anspruch genommen werden kann. Möglich wird dies durch die Unterstützung seitens der Senator Otto Wittschier Stiftung. Als Hospiz-Bewegung können wir viele Entwicklungen in der Hospiz- und Palliativversorgung gerade dadurch vorantreiben, dass viele Menschen durch ihr zivilgesellschaftliches Engagement, ihre ideelle und finanzielle Unterstützung die Arbeit mittragen und einen wesentlichen Beitrag dazu leisten. Dafür danken wir an dieser Stelle sehr herzlich.

Darüber hinaus bleibt es ein wichtiges Ziel, dass dieser Bereich gut in die Gesundheitsversorgung integriert wird und die öffentliche Finanzierung durch das Land und die Sozialversicherungsträger für Stabilität der Angebote sorgt.

Karl Schwaiger, Obmann
Christof S. Eisl, Geschäftsführer

sorgekultur



Für eine Ethik der Sorge. In seinem Eröffnungsvortrag am 28. März 2019 plädierte Professor Dr. Giovanni Maio aus Freiburg „für eine Ethik der Sorge“. Palliative Care stelle die Vernünftigkeit der Sorge in den Mittelpunkt und sei ein Hoffnungsschimmer am Horizont von Medizin und Gesellschaft.

Medizin halte das Versprechen bereit, für Menschen da zu sein, die hilfsbedürftig sind, und diejenigen in den Mittelpunkt zu stellen, die am meisten Heilsbedarf haben. Es gelte, nicht in die Falle der Verrichtungsmedizin zu tappen, die aus der Addition von Verrichtungen mit Nachweispflicht bestehe. Verrichtung und Nachweisbarkeit sind wichtig, doch gilt es, den menschlichen Gehalt im Auge zu behalten, der in einem Gelingen der Interaktion besteht.

- **Sorge beginnt mit dem Bewusstsein der Gleichheit**, dass nicht nur ich etwas gebe, sondern dass auch Du etwas gibst und ebenbürtig bleibst. Ich selbst muss mir meiner eigenen Verletzlichkeit und Angewiesenheit bewusst und bereit sein, auf

den anderen zu hören. Daher gelte es, die Asymmetrie der Situation zu überwinden und dem anderen auf Augenhöhe zu begegnen.

- **Sorge startet dort**, wo mir am anderen etwas liegt, **wo ich mich durch den anderen leiten lasse**. Die Gefahr bestehe darin, dass ich zu wissen glaube, was für den anderen gut ist. Sorge bedeutet demgegenüber, etwas um ihret- oder seinetwillen zu tun. Nachdem ich die Bedürfnisse nicht im Vorhinein wissen kann, muss ich mich von den Sorgen des anderen leiten lassen. Sorge ist antwortende Betätigung, bei der es wichtig ist, dass ich den anderen in seinem Willen verstanden habe.
- **Erst aus einer Beziehunghaftigkeit wird eine Handlung zur Sorgehandlung**. Daher müssen auch Strukturen so sein, dass sie Vertrauensbeziehungen möglich machen. Gerade Pflegende sind beseelt davon, Beziehung zu leben und erleben es als sinnleert, wenn die Arbeit zur bloßen Verrichtung wird. Entgegen dem Credo unserer Zeit, in

inhalt

sorgekultur

1 Sorge als Halt am Ende des Lebens

7 Palliativärztin Pinzgau

8 20 Jahre Hospiz-Initiative Pinzgau

lebensraum

14 Tageshospiz für Pinzgau

tour de hospiz

16 Von Salzburg nach Berlin

kontaktstelle trauer

18 Trauer

20 Kinder- und Jugendtrauer

kinderhospiz papageno

24 Spenden

sorgekultur

der mittels automatisiertem, industriellem, gleichförmigem Vorgehen Menschen durch festgelegte Abläufe geschleust werden, kann Sorgehandeln nur erfüllt werden, wenn sich der Handelnde **der Unverwechselbarkeit des anderen bewusst** bleibt und das Fingerspitzengefühl dafür bewahrt. Sorge bedeutet, ständig mit neuen Situationen konfrontiert zu sein und in der Unmittelbarkeit zu handeln. Der andere begegnet mir **jetzt und hier**, die Sorge startet mit dem Gefühl, in Anspruch genommen zu werden. Die angemessene Antwort auf den Appell des anderen setzt ein davor gestelltes Verstehen der Situation voraus.

- **Sorge verwirklicht sich in Haltung.** Mit der Haltung, zunächst aufmerksam und aufgeschlossen zu sein, startet Sorge mit Behutsamkeit und der Neugierde auf den anderen. Heilberufe sind in der geschulten Wahrnehmung gefordert, die Achtung und Respekt sowie Rücksicht gegenüber dem anderen beinhaltet.
- **Wir müssen nach dem Ziel der Sorge fragen:** Was macht die Vernünftigkeit der Sorge aus? Ziel kann nicht allein Heilung sein, sonst wäre alle Handlung, die nicht auf Heilung aus ist, sinnlos. Auch kann das Ziel nicht nur die Symptomlinderung sein. Es geht darum, dem anderen zu verdeutlichen, das er noch immer ein ganzer Mensch ist, trotz seiner Angewiesenheit und Bedürftigkeit. Das kann auch bedeuten, den anderen aus seiner Selbstentwertung, er falle den Menschen in seiner Umgebung nur zu Last und verursache Kosten, herauszuholen. Das Hinhören auf den anderen muss vertieft werden. Indem ich dem anderen zuhöre, höre, wohin er mich führen will, vermittele ich ihm etwas: Ich möchte dich verstehen.

Antwort ist immer ein ENT-Sprechen, der Versuch, dem anderen in der Antwort gerecht zu werden.

Würde heißt nichts anderes, als die Anerkennung dessen, dass jeder Mensch etwas Besonderes ist. Dafür ist ein ganzheitliches Denken nötig, das den Menschen nicht auf die Körperlichkeit reduziert. Dies gelingt nur im Zusammenspiel aller Berufsgruppen.

- **Symposium für Ehrenamtliche unter dem Motto „Wege in die Zukunft – was trägt uns?“**

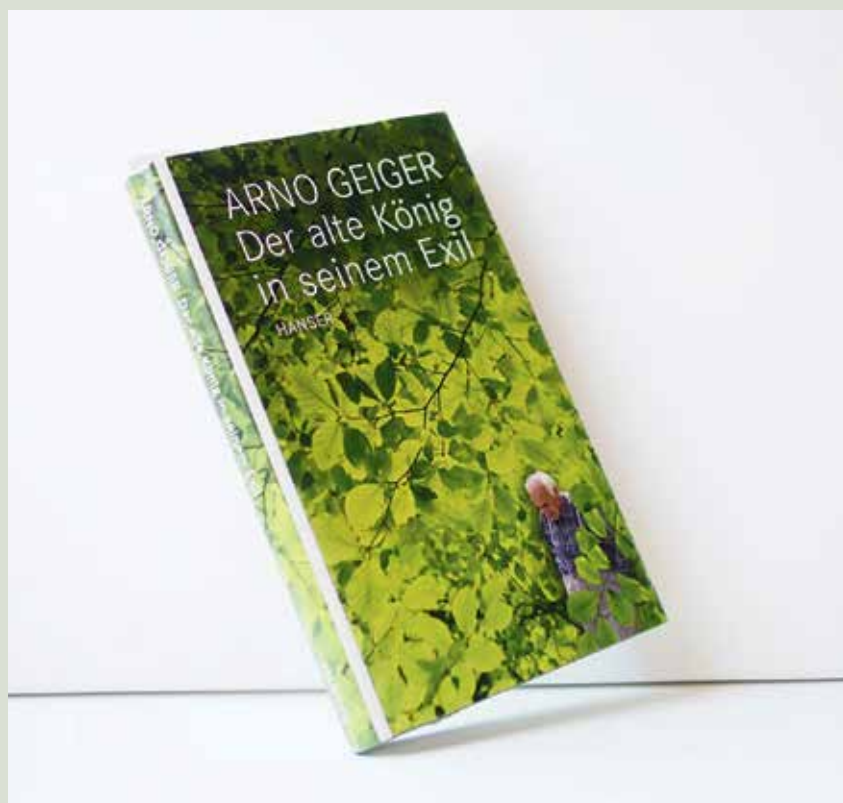
Bereits am Vormittag des Eröffnungstags fand das von Hospiz Österreich gestaltete Symposium für Ehrenamtliche unter dem Motto „Wege in die Zukunft – Was trägt uns?“ statt. Die Präsident/innen, Univ. Professor Dr. Rudolf Likar von der Österreichischen Palliativgesellschaft und Waltraud Klasnic vom Dachverband Hospiz Österreich, wiesen voll Dankbarkeit auf die positiven Entwicklungen in Österreich hin. Nach einem Blick auf das Ehrenamt in Europa durch Leena Pelttari vom Dachverband Hospiz Österreich ging Oliver Schulz aus Wiesbaden in seinem Impulsvortrag anhand seiner Erfahrungen in der Arbeit mit demenzkranken Menschen der Frage „Was trägt uns?“ nach. Mit den Gedanken von Heinrich Kleist zum Halt eines Gewölbes „Es steht ..., weil alle Steine auf einmal einstürzen wollen“, wies er auf das Haltgebende der Schwäche und die Kraft der Zuneigung füreinander hin.

Das Symposium diente auch dem Austausch zwischen Ehrenamtlichen aus Österreich und jenen aus benachbarten deutschsprachigen Ländern. Die abendliche Festveranstaltung in der Dogana im Kongresszentrum Innsbruck war dem Jubiläum „20 Jahre Österreichische Palliativgesellschaft – 1999 bis 2019“ gewidmet. Den Kongressveranstaltern ist von ganzem Herzen zu einem sensationell gelungenen Kongress zu gratulieren. Er wird Spuren hinterlassen und darin bestärken, wie sehr man sich im Bereich Palliative Care zu Hause fühlen kann.

sorgekultur

- **„Sterbende stehen vor der letzten Migrations- erfahrung.“** Diese darf nicht unter Unterbringungs- haftbedingungen stattfinden.“ Diese Aussage setzte Andreas Heller als Hauptverantwortlicher der Ta- gung provokant an den Anfang der Veranstaltung „Horizonte der Sorge“ am 15. und 16. März 2019 an der theologischen Fakultät der Universität Graz. Mit dem Symposium sollte ein Zeichen des Aufbruchs und der Ermutigung gesetzt werden. Die Weise, wie eine Gesellschaft mit Sterben und Tod umgeht, lässt Rückschlüsse zu, wie ihr Zusammenhalt und ihr Umgang mit Menschlichkeit und Solidarität ist.

Die gegenwärtige Debatte um eine sorgende Gesell- schaft lenkt den Blick auf die bürgerschaftlichen Po- tentiale. Eine stärkere, in die Breite getragene Sorge könnte dabei einen bedeutenden Beitrag zu neuen Formen der Solidarität leisten, was angesichts zu- nehmender Isolierung und Einsamkeit von großer gesellschaftspolitischer Bedeutung sein kann. Die Sorge am Lebensende ist eine Antwort auf die Herausforderungen der Gegenwart und stiftet wo- möglich einen gesellschaftlichen Zusammenhalt, der von den Menschen zunehmend vermisst wird. Denn ohne die Sorge anderer können wir nicht le- ben. In unserer Gesellschaft sind wir aufeinander angewiesen.



Wie kriegen wir eine wärmende Gesellschaft? Dies ist nur möglich, indem wir das Antlitz des anderen entdecken, in situativen Praktiken, in denen wir aus dem Kapitalismus ausbrechen. In vielen Büchern und dem öffentlichen Diskurs der Gegenwart werden der schmerzhaft „Verlust der Identität“ thematisiert und subtile Horrorbilder von Alten- heimen gezeichnet. Demgegenüber wurde von der Literaturgerontologin Ulla Kriebnernegg „Der alte König in seinem Exil“ von Arno Geiger als Buch vorgestellt, in dem das Thema Demenz anders dargestellt wird. Bei Arno Geiger steht die Sorgebeziehung vom Sohn zum Vater im Vorder- grund. Verwoben wird die alte Lebensgeschichten des Vaters August mit den Geschichten seiner Demenz, die nicht lustig ist, aber als Beziehungs- geschehen als Art des Menschseins dargestellt wird: „Manchmal werden Verbindungen geknüpft.“ Dies lässt Seiten anklingen, die uns guttun und die Würde des Menschen mit Demenz in den Vorder- grund stellen. Die Bedeutung von Demenz rutschte vom Persönlichen ins Politische.

sorgekultur

- **„Der Mensch lebt nicht vom BIT allein.“** Unter diesem Titel skizzierte der österreichische Mathematiker und Philosoph Peter Reichl ein Gesellschaftsbild, in dem „das Glatte zum Schönen der Gegenwart“ geworden ist. Wie das Smartphone, das wir heute ständig streicheln, werde auch die Kommunikation geglättet. Hinter dem digitalen Wandel, in dem soziale Medien als der Beitrag der Informatiker zur Sorge anzusehen sind, stehe auch ein Welt- und Menschenbild, das zu einer Infantilisierung und Aufmerksamkeitsüberflutung führt. Dies lässt uns nicht mehr zu den wesentlichen Fragen vordringen.

Gerade durch die immer mehr Einzug haltende Robotik steht die pflegerische Sorge in Gefahr, trivialisiert zu werden, wodurch sich das komplexe Arrangement der Sorge stark verändert. Pflege ist dem gegenüber ein „Beziehungsberuf“ wie Giovanni Maio es bezeichnet. Im Gesundheitssystem ist immer mehr eine Dissonanz spürbar, in der sich Pflegebedürftige nur mehr als Pflegefall erleben, der Zeit und Geld kostet. Personalknappheit und überbordende Dokumentationspflicht führen zu einer berührungslosen Gesellschaft. Entgegen dieser „kranken Pflege“ sei es wichtig, gute Orte zu schaffen, sorgende Gemeinschaften, in denen es um Menschen geht, die nicht gesehen werden. Zudem sollte vergessenes Sorgewissen wieder ins Spiel gebracht werden, etwa durch „Letzte Hilfe Kurse“, wie Cornelia Coenen-Marx betonte. *„Es kann nicht darum gehen, Sorgearbeit irgendwie zu organisieren und irgendwie hinzukriegen, sondern sie möglichst gut zu tun.“*

Die Entwicklung der Sorgearbeit steht an einem Wendepunkt. Die Zeit spielt dabei eine wichtige Rolle. Um ein Gleichgewicht zwischen Erwerbsarbeit und Sorgearbeit sowie Geschlechtergerechtigkeit zu schaffen, wäre eine Reduzierung der Arbeitszeit erforderlich.

- **Zärtlichkeit als Modus der Weltgestaltung.**

Die italienische Theologin Isabella Guarzini propagierte in ihrem Beitrag Zärtlichkeit als Revolution einer höflichen Macht und entwarf Zärtlichkeit als einen neuen Modus der Weltgestaltung. Die gegenwärtige urbane Gesellschaft sieht sie als getrieben von einer Steigerung der Impulse, einer ständigen Reizung der Nervenleitungen. Dies führt dazu, dass das Subjekt einen Schutz entwickelt, paralyisiert zunehmend Abstand einnimmt und das sinnliche Leben einem Kühlungsprozess unterwirft. Der „coole Typ“ als markante Figur des modernen Menschen schwächt das Mitgefühl und wird zum Schutz vor der eigenen Verletzlichkeit.

Der neue Unternehmergeist maximiere die Produktion, führe aber zu einer Erschöpfung und Müdigkeit der heutigen Leistungsgesellschaft, die entzweit. Das müde Subjekt wird unberührbar und hart, verbunden mit der erschreckenden Erfahrung körperlicher Entfremdung. Wir müssen uns von unserem Tun und für unser Tun erlösen, indem wir uns nicht nur auf das konzentrieren, was zu tun, sondern auch auf das, was zu lassen ist. Zärtlichkeit sei heute die einzige Möglichkeit um das Potential zu entwickeln, damit die Blase, in der wir leben, geöffnet werden kann. Nur durch Zärtlichkeit könne die Endlichkeit und Verletzlichkeit elementar wahrgenommen werden. Die Gegenwart der Begegnung baut mit sozialen Affekten und Sensibilitäten eine gemeinsame Welt zusammen. Nur durch Affekte und Zärtlichkeit, das Anerkennen und Spüren der Anwesenheit des anderen, entsteht die Möglichkeit der Öffnung anstelle des Rückzuges. ■

Als Palliativärztin im Pinzgau

Als praktische Ärztin war ich von 1985 bis 2015 zusammen mit meinem Gatten in unserer Ordination in Leogang tätig. Immer öfter wurde ich von Karzinom-Patient/innen und deren Angehörigen kontaktiert, erhielt Einblick in die große Not und Hilflosigkeit dieser Betroffenen sowie ihrer Angehörigen.

Auf Grund dieser Erfahrungen beschloss ich, mich auf diesem Gebiet weiterzubilden und begann im Frühjahr 2013 mit dem Interdisziplinären Lehrgang für Palliativmedizin in Innsbruck. Im Sommer, noch während meiner Ausbildungszeit, suchte das Mobile Palliativteam Pinzgau eine Palliativärztin zum sofortigen Eintritt. Aufgrund dieser Dringlichkeit entschloss ich mich, die Stelle ab 1. September 2013 anzunehmen, was ich nie bereuen sollte. Ich erhielt Einblick in die Not vor Ort, wo Enkelkinder ihre sterbenskranken Großeltern pflegten, Eltern ihre sterbenden Kinder; wo Ehegatten sich auf Grund der fortgeschrittenen Erkrankung des Partners auseinandergeliebt hatten und Paare durch die Krankheit des Partners zusammengeschweißt wurden. All diese Familienstrukturen hatten aber eine Gemeinsamkeit: jeder einzelne der Betroffenen, ob Patient/in oder Betreuende/r, brauchte regelmäßig Unterstützung in Form von Gesprächen mit dem Palliativteam, die ihnen Sicherheit gaben und in denen offene Fragen besprochen werden konnten. Bei Bedarf wurden die pflegenden Angehörigen auch darin geschult, die entsprechende Notfallmedikation selbst zu verabreichen.

Da leider in vielen Fällen die Betreuung von schwer kranken und sterbenden Menschen zuhause nicht möglich ist, bleibt häufig als Alternative nur die Aufnahme in ein Pflegeheim oder ein Krankenhaus. Erfahrungsgemäß sind Pflegeheime meist ausgelastet und es gibt monatelang geführte Vormerklisten. Daher ist es fast unmöglich, bei Bedarf schnell und unkompliziert einen palliativen Pflegeplatz „zu ergattern“.

In vielen Fällen bleibt also nur mehr die dritte, aber für Patient/innen und deren Angehörige anonymste

und volkswirtschaftlich teuerste Variante, nämlich die Aufnahme von schwer kranken und sterbenden Menschen in einem öffentlichen Krankenhaus. Da die Krankenhäuser heute leider immer mehr von einer „Apparate-Medizin“ dominiert werden, geht der persönliche Kontakt von Mensch zu Mensch, von Ärzt/in bzw. Pflege zur/zum Patient/in und ihren/seinen Angehörigen immer mehr verloren und persönliche Gespräche bleiben auf der Strecke.

Aus meiner Erfahrung als Palliativärztin stellt sich heute die Frage, ob unser Gesundheitswesen nicht völlig neu, das heißt, persönlicher und kostengünstiger gestaltet werden könnte, indem eine Verlagerung der Nachbehandlung und Pflege aus den Krankenhäusern in den extramuralen Bereich erfolgt. Dies bedürfte des Ausbaus und damit auch der Finanzierung der palliativen Betreuung im gesamten Land, bei gleichzeitiger Unterstützung der Angehörigen durch geschultes Personal. Eine weitere sinnvolle Alternative zur Betreuung im Krankenhaus wäre der Ausbau von Kurzzeitpflegeeinrichtungen in größeren Gemeinden, wo Patient/innen mit palliativen Betreuungsbedarf wohnortnah von gut ausgebildeten medizinischen Personal gepflegt und von ihren Angehörigen bis zum Ende begleitet werden könnten. Vielleicht könnte die Caritas als Trägerin der mobilen Palliativteams im Bundesland Salzburg und einer der größten sozialen Institutionen Österreichs hier eine Vorreiterrolle übernehmen und gemeinsam mit der Politik Lösungsvorschläge erarbeiten?!

Nach über fünf Jahren ärztlicher Tätigkeit im Mobilen Palliativteam Pinzgau blicke ich mit Freude und Wehmut auf diese für mich sehr prägende und bereichernde Zeit zurück. ■



Dr. Monika Schernthanner



Zeit nehmen für Menschen auf den letzten Lebensschritten

Seit nunmehr 20 Jahren werden schwer kranke Menschen und ihre Angehörigen im Pinzgau ehrenamtlich begleitet. Auch nach einem schwerwiegenden Verlust finden Menschen in der Zeit der Trauer Unterstützung und Verständnis.

Eine Hospizmitarbeiterin aus dem Team erzählt: „Nachdem ich Frau S. ziemlich genau zwei Jahre lang begleiten durfte, ist sie im Juni im Krankenhaus Zell am See verstorben. Es war eine sehr lehrreiche Zeit, reich an Gefühlen, reich an Gesprächen und reich an Wandlungen. Für Frau S. war es das erste Mal im Leben, dass sie sich einer ihr zunächst fremden Person öffnete. Das hat natürlich seine Zeit gebraucht, viele Stunden haben wir mit Gesprächen verbracht, es wurde viel geweint, aber auch gelacht. Im ersten Jahr ihrer Erkrankung ist sie wirklich auf Sinnsuche gegangen und hat sich auch an ihren in der Kindheit sehr starken Glauben an Gott wieder herangetastet. Nach dem ersten Jahr wollte sie sich wieder bunt anziehen, einkaufen gehen, Ausflüge machen ... einfach leben. Sie fuhr mit ihrer Nichte auf der Donau mit dem Schiff – ihr letzter Urlaub.

Der vergangene Sommer war für Frau S. eine Zeit, in der sie wirklich das tun konnte, was sie wollte. Leider unterbrach ein Sturz diese Entwicklung. Danach wurde sie nie mehr richtig gesund. Es folgten Monate,

in denen sie mit ihrem Schicksal haderte, weil sie es einfach nicht verstehen konnte, warum sie das alles erleiden musste. Zwischendurch brach der Lebensmut wieder hervor und sie kämpfte um jeden Tag. Als die Krankheit immer schlimmer wurde, bat sie um die Krankensalbung und beschloss ‚zu gehen‘. – Nachdem sie mir das mitgeteilt hatte, sprach sie kein einziges Wort mehr und ist nicht wieder aufgewacht. Sie wird mir fehlen.“

Was brauchen Menschen in der letzten Lebenszeit?

Viele widersprüchliche Gefühle, Sorgen, Fragen und Ängste bewegen Menschen in Krisenzeiten von eigener Krankheit und Abschiednehmen-Müssen. Sie wünschen sich, neben wichtiger medizinischer und pflegerischer Betreuung vor allem Gehör, Verständnis und Mitgefühl. Als Gesellschaft fehlen uns oft Zeit, Zutrauen zu uns selbst und den Betroffenen, Sicherheit im Umgang und Wissen. Schnelle Lösungen und Ratschläge werden dieser besonderen Zeit der Krankheit und der Trauer nicht gerecht. Es braucht Menschen, die da sind, zuhören, mit-aushalten, ihre menschliche

sorgekultur

und fachliche Kompetenz einbringen und bereit sind, den Weg der/des anderen mitzugehen, ohne besser zu wissen, was für die oder den anderen gut ist. Die höchste Kompetenz über das eigene Leben, Sterben und Trauern hat doch jeder Mensch allein in sich.

„Ist Leben am Lebensbeginn oder in der vermeintlichen Lebensmitte mehr wert, als am Lebensende?“ fragt Rosi Ellmer, die seit 1999 im mobilen Palliativteam Pinzgau als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin tätig ist. Nein, ist nicht nur ihre Antwort. Seit 20 Jahren tragen die Fachkräfte aus dem mobilen Palliativteam und die Ehrenamtlichen aus dem mobilen Hospizdienst im Pinzgau gemeinschaftlich dazu bei, dass auch die letzte Lebenszeit eines Menschen liebe- und würdevoll begleitet und umsorgt wird.

Ausgehend von Großbritannien mit Cicely Saunders und dem von ihr gegründeten St. Christopher's Hospice ist die Hospizbewegung heute eine der erfolgreichsten „sozialen Bewegungen“ der letzten Jahrzehnte.

Wie hat im Pinzgau alles angefangen? 1998/99 begannen Dr. Ines Eberl (heute: Groh), Rosi Ellmer und der damalige Leiter des Alten- und Pflegeheimes Uttendorf, Alfred Hörmann, mit dem Aufbau einer mobilen Palliativversorgung. Ziel war, dass schwer kranke Menschen so lange wie möglich in ihrer häuslichen Umgebung bleiben können und durch intensive Hilfestellung höchstmögliche Lebensqualität erhalten.

Gemeinsam mit den Bürgermeister*innen von Uttendorf und Niedersill wurde dazu der Verein „Palliative Betreuung Pinzgau“ gegründet. Senator Otto Wittschier, der sich besonders für dieses Projekt engagierte, Rotary Clubs, Lions Clubs, Apotheken und viele weitere Einzelpersonen machten sich für dieses Anliegen stark und brachten sowohl finanzielle als auch ideale Hilfestellung ein. Trotzdem war es immer wie-

der herausfordernd, so viel Geld aufzutreiben, dass die laufenden Gehälter und die Fahrtkosten der Mitarbeiter bezahlt werden konnten. Für die Kosten der Teilzeitanstellungen einer Ärztin und einer Diplomkrankenschwester wurden seitens der Salzburger Gebietskrankenkasse und der Salzburger Landesregierung Projektgelder bereitgestellt, so dass am 1. Februar 1999 Rosi Ellmer in Teilzeit angestellt werden konnte. Im August 2000 kam Romana Jastrinsky als zweite Diplomkrankenschwester dazu.

Rosi Ellmer: *„Palliative Care, die lindernde Medizin und Pflege, kann jedoch nie alleine bestehen, sondern nur als Ergänzung zu den Angehörigen und zu bestehenden Einrichtungen und Diensten wie Hauskrankenpflege, Hausärzt*innen und Seniorenheime. Es braucht medizinische Fachkenntnisse, um belastende Symptome wie Schmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Atemnot, Schwäche, Schlaflosigkeit zu lindern, doch auch die seelische und soziale Ebene sind wichtig. Unser Hauptaugenmerk liegt also auf dem ganzen Menschen und seinem Umfeld.“*

Zuwendung und Begleitung leisten vor allem auch die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen des Hospizdienstes.

Ehrenamtliche im Hospizdienst bieten menschliche Begleitung. Unter der Federführung von Edith Trentini, der damaligen Einsatzleiterin in der Mobilen Hauskrankenpflege des Hilfswerkes, wurde im Jahr 1999 mit einer Gruppe ehrenamtlicher Hospiz-Begleiterinnen die Hospiz-Initiative Pinzgau als Teilorganisation der Hospiz-Bewegung Salzburg gegründet. Bereits im folgenden Jahr konnten die ersten Hospiz-Begleitungen übernommen werden. Wichtige Aufgabe der Anfangsjahre war es, Menschen über die Hospiz-Idee zu informieren und zu motivieren, sich in den Dienst der Sache zu stellen und den dafür erforderlichen Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und

sorgekultur

Trauerbegleitung zu absolvieren. Im Jahr 2001 waren es insgesamt 15 Pinzgauerinnen, die in Salzburg und Radstadt diesen Lehrgang besuchten.

In den folgenden Jahren folgten Fortbildungen wie „Die Seele ins Licht begleiten“ mit Dr. Gabriel Looser, „Rituale, Gespräche am Sterbebett“ mit Josef Hinterberger, „Patientenverfügung“ mit Thomas Russegger und „Raum für meine Trauer“ mit Eva-Maria Plank. Auch auf die interne Gemeinschaftspflege wurde großes Augenmerk gelegt.

Alfred Hörmann, Rosi Ellmer,
Dr. Ines Eberl (heute: Groh)
und Romana Jastrinsky aus
der Anfangszeit der mobilen
Palliativversorgung im Pinzgau.



Angeregt durch diese Entwicklungen, entstand auch in Saalfelden eine eigene Initiative. Brigitte Loske, eine der Pionierinnen der Aufbauphase berichtet: „Der eigentliche Beginn liegt bereits im November 1991. Eine liebe Freundin, Waltraud Haneder, die in Innsbruck die Hospizausbildung absolviert hatte und in der Hauskrankenpflege tätig war, überzeugte mich von der Notwendigkeit, auch in Saalfelden Hospizarbeit zu leisten. So organisierten wir eine ökumenisch ausgerichtete Tagung mit Dr. Franz Schmatz und hofften, im Anschluss daran einige Personen zu finden, die am Lehrgang für ehrenamtliche Hospizbegleitung Interesse hätten. Doch war die Zeit damals noch nicht reif. Der Hospizgedanke ließ mich dennoch nicht mehr los und so begannen unser

damaliger neuer Pfarrer Roland Rasser und ich im Herbst 1998 die Ausbildung in Salzburg.

Am Ende dieses Lehrgangs wurden wir gebeten, in Saalfelden im Pinzgau eine Hospiz-Initiative zu gründen. Diese Bitte stieß vorerst auf vier taube Ohren, da unser Pfarrer mit seiner neuen Pfarre Arbeit bis über beide Ohren hatte und ich nach mehr als 20-jähriger ehrenamtlicher Sozialarbeit meine Tätigkeit in jüngere Hände gab, um für meine große Familie mehr Zeit zu haben. Die Eröffnung des Tageshospizes in Salzburg, im Besonderen die Festrede von Dr. Ines Eberl, brachte bei mir dann das Umdenken. In Absprache mit meiner Familie setzte ich mir den zeitlichen Rahmen von einem Jahr, um bei uns die Voraussetzungen für eine qualifizierte Hospizarbeit zu schaffen. Es war mir klar, dass dies nur unter Einbindung aller Organisationen geschehen konnte, die mit den Themen Betreuung und Begleitung von Menschen am Lebensende in Berührung standen und dass wir es schaffen mussten, eine Ausbildung vor Ort anzubieten.

Im März 2000 fand die erste Besprechung statt und im April organisierten wir wieder einen Vortrag mit Dr. Schmatz, in dessen Anschluss sich 38 Interessent/innen schriftlich für die Ausbildung zur Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung anmeldeten. Dies war ein unerwarteter und sehr beglückender Erfolg. Das von mir angepeilte Jahr war nun vorüber und ich fand einen neuen Repräsentanten für unsere Gruppe, Herwig Wilk von der Pinzgau Apotheke, der die Funktion des Koordinators allerdings nur übernehmen wollte, wenn ich mich als Stellvertreterin weiterhin zur Verfügung stellen würde. Nun begann eine sehr arbeitsintensive Zeit. Organisation und Durchführung des Einführungsseminars und der Ausbildungsblöcke in Zusammenarbeit mit der Hospiz-Bewegung Salzburg lag in meinen Händen. Wir konnten engagierte Begleiter/innen ausbilden. Mit der Anstellung

sorgekultur

von Veronika Herzog ab Jänner 2004 konnte sich das ehrenamtlich wirkende Organisationsteam der Anfangszeit langsam zurückziehen.“

Veronika Herzog bezog als erste angestellte Einsatzleiterin das Büro im Caritaszentrum. Sie berichtet aus der Anfangszeit: „Natürlich war uns das im Pinzgau bereits seit 1998 bestehende Hospizteam in Zell am See unter der Einsatzleiterin Edith Trentini eine große Hilfe. Sie war so etwas wie eine Patin, die unsere ersten Schritte begleitete. Die enge Zusammenarbeit hat sich auch fortgesetzt und heute, da wir drei Teams im Pinzgau haben, begreifen wir uns dennoch als ein Team, deren Teile sich durch das gemeinsame Anliegen verbunden wissen.“

Das Saalfeldener Team, das aus den Absolventinnen des ersten regional durchgeführten Lehrgangs bestand, hat weiterhin stets Unterstützung durch Brigitte Loske, Herwig Wilk und die anderen Mit-Initiator/innen, wie zum Beispiel Pfarrer Roland Rasser erhalten. Es hat sich kontinuierlich erweitert. Besonders der Kontakt zu den Seniorenheimen war uns von Beginn an sehr wichtig. Hier wurden wir immer wieder angefragt und es ergaben sich lange und intensive Begleitungen daraus. In den letzten Jahren hat die mobile Hospizarbeit einen neuen Schwerpunkt erhalten, indem der Bereich der Trauerbegleitungen besonders angewachsen ist.

Die Themen des eigenen Umgangs mit einem schweren Verlust und Umgang mit Trauernden, speziell auch trauernden Kindern und Jugendlichen, wird in der Öffentlichkeit und von Betroffenen immer stärker wahrgenommen.“

Hospiz- und Palliativangebote gehen Hand in Hand. Was im Jahr 1999 als Pilotprojekt Palliativbetreuung Pinzgau begonnen hatte, wurde im Jahr 2003 auf eine stabile Grundlage gestellt. Die Caritas

unter dem damaligen Direktor Hans Kreuzeder wurde vom Land Salzburg mit Zustimmung der Sozialversicherungen beauftragt, die Trägerschaft und damit die organisatorische und inhaltliche Verantwortung für die interprofessionellen Palliativteams zu übernehmen. Alfred Hörmann schied aus und Edith Trentini wurde Koordinatorin des mobilen Palliativ- und Hospizteams der beiden Organisationen, Hospiz-Bewegung und Caritas. In der Salzmannstrasse in Zell am See wurde ein eigenes Koordinations- und Einsatzbüro eingerichtet. Dieses Büro diente einige Jahre als Drehscheibe für alle Dienste, die im Rahmen der Palliativ- und Hospizbetreuung angeboten wurden, ehe das Büro in die jetzigen Räume in der Seehofgasse übersiedelte.



Das Hospiz- und Palliativteam erweiterte sich: Dr. Elisabeth Schwaiger-Meissner, Anni Eder-Riedl, Dr. Ines Eberl (heute: Groh), Edith Trentini, Rosi Ellmer und Romana Jastrinsky (v.li.)

Die beiden **Hospizgruppen** von Zell am See und Saalfelden sowie das Palliativteam Pinzgau pflegten von Anfang an eine enge Zusammenarbeit. Gemeinsame Ausflüge in „die Welt der Sinne“, die Kristallwelten in Wattens und eine Wanderung auf die Kaiblingalm wurden organisiert.

Im Jahr 2010 wurden die Pinzgauer Teams durch ein weiteres kleines Team im Oberpinzgau ergänzt. Andrea Steger konnte als Einsatzleiterin das Büro im Caritaszentrum Mittersill beziehen. So war auch der Oberpinzgau bestmöglich versorgt.

sorgekultur

Im Jahr 2014 übernahm Helene Mayr, die zunächst als ehrenamtliche Hospiz-Begleiterin im Saalfeldener Team tätig war, die Einsatzleitung in der Hospiz-Initiative Pinzgau/Saalfelden und im Jahr 2015 auch die Koordination des mobilen Palliativteams Pinzgau und des Hospizteams Zell am See. Im Pinzgau sind derzeit 24 Hospizbegleiter/innen ehrenamtlich tätig.

Worauf es auch ankommt. Die Betreuung von Menschen mit schwerster Erkrankung ist oft kurz und intensiv. Daher ist es umso wichtiger, dass rasch und unbürokratisch geholfen werden kann.

Helene Mayr (links) ist seit fünf Jahren Einsatzleiterin in den Teams Saalfelden und Zell am See.

Andrea Steger (rechts) leitet das Hospizteam Oberpinzgau seit nunmehr neun Jahren.



Rosi Ellmer: *„Da jede Situation und jede Familie anders ist, können keine vorgefertigten Konzepte angewendet werden. Die Vorgehensweise wird für jeden Patienten neu und individuell entwickelt. Kommunikation und Verlässlichkeit von allen Beteiligten in der Betreuung sind Voraussetzung. Es darf nie aus Zeitmangel oder fehlenden Ressourcen ein Gespräch abgebrochen oder gar nicht begonnen werden. Deshalb bedarf es Erfahrung, Kompetenz und Empathie des gesamten Teams, um zu erfragen und zu erspüren, welche Hilfeleistung in diesem Moment notwendig ist. Ganz wichtig ist auch die Unterweisung und Begleitung der Angehörigen. Nur so kann gute Pflege, Begleitung und Betreuung bis zum Lebensende gelingen. Für pflegende Angehörige ist*

es ungemein wichtig, dass sie auf den Verlauf der Krankheit und die Symptome vorbereitet sind und selber damit umzugehen wissen. Einfach gesagt, je weiter die Erkrankung fortgeschritten ist, umso mehr Information, Einschulung, Beratung und Unterstützung bedarf es für die Angehörigen.“

Weitere Angebote des Pinzgauer Hospizteams.

Neben **Beratung**, der Koordination von Einsätzen und der direkten Begleitung von sterbenden und trauernden Menschen sind **Öffentlichkeitsarbeit, die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher und Bewusstseinsbildung** in den Bereichen Sterben, Tod und Trauer eine wesentliche gesellschaftliche Aufgabe der Hospiz-Initiative. Dies ermöglicht es Betroffenen – auch Kindern und Jugendlichen –, Anlaufstellen für ihre Fragen und Sorgen zu finden und ermutigt Menschen, sich ebenfalls ehrenamtlich in den Dienst „der guten Sache“ zu stellen. Regelmäßig in Salzburg angebotene Lehrgänge zur Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung bereiten auf diese bereichernde Arbeit vor.

- **Gedenkfeier für Angehörige.** Alle zwei Jahre wird eine Feier organisiert, in der an jene Verstorbenen gedacht wird, die vom Palliativ- und Hospizteam begleitet wurden. Die Feier steht jeweils unter einem bestimmten Motto und alle Angehörigen werden dazu eingeladen. In der anschließenden Agape ist Austausch zwischen Angehörigen und ehren- wie hauptamtlichen Mitarbeiter/innen möglich. Elfi Gruber organisiert die Musik, die Texte und den Ablauf des Verabschiedungsrituales. Eine solche Feier stärkt die Erinnerung an die Verstorbenen und bietet allen Zeit und Raum für ihre Trauer. Angehörige empfinden diese Feier als große Wertschätzung gegenüber den Verstorbenen.
- **Spiri Night.** Die Firmlinge des Bezirkes Pinzgau und aus Teilen des angrenzenden Tirol werden eingeladen, einen Abend lang an verschiedenen Work-

sorgekultur

shops teilzunehmen und anschließend eine Messe zu feiern. Unter mehr als 30 verschiedenen Workshopangeboten ist die Hospiz-Initiative Pinzgau mit dem Thema „Trauer hat viele Gesichter“ vertreten.

- **Mitarbeit bei den Trauerräumen der katholischen Jugend.** Zu Allerheiligen bietet die katholische Jugend (KJ) in Zell am See und Saalfelden Trauerräume an, in denen Mitarbeiter/innen der Hospiz-Initiativen Pinzgau für Trauergespräche zur Verfügung stehen.



dazu meist sehr gezielt Fragen vor und gehen erfahrungsgemäß sehr direkt und interessiert an die Themen heran.

Ausblick und Visionen. 20 Jahre Hospiz- und Palliativarbeit im Pinzgau sind wahrlich ein Grund zu feiern. Unzählige Menschen wurden in diesen Jahren ihren Bedürfnissen gemäß kompetent, einfühlsam und liebevoll unterstützt, betreut und begleitet. Der Tenor aus dem Team ist eindeutig: „*Wohin uns der Weg der gelebten Zusammenarbeit der Hospiz-*



Gemeinsam wird der Jahresbeginn von allen Pinzgauer Teams gefeiert.

- **Trauerworkshops gemeinsam mit der KJ in den Schulen.** Im Rahmen des Religionsunterrichtes werden immer wieder Trauerworkshops für Jugendliche in den 4. Hauptschulklassen angeboten. Diese werden je einer/einem Mitarbeiter/in der KJ und der Hospiz-Initiative Pinzgau gemeinsam geleitet. Meist finden diese Workshops im Frühjahr um die Osterzeit statt, passend zur Fastenzeit.
- **Unterrichtsfach: Sozialkompetenz.** In je zwei Unterrichtseinheiten werden im Rahmen des Ethik- bzw. Religionsunterrichtes an höheren Schulen die Themen Sterben, Tod, Trauer, Sterbehilfe und Sterbebegleitung aufgegriffen. Die Schüler bereiten

und Palliativteams auch führt, wir schauen mutig, zuversichtlich und voller Vertrauen in die Zukunft, wohlwissend, dass wir ja schon 20 Jahre viel Gutes zusammen ‚entwickelt‘ haben. Gemeinsam werden wir uns den Herausforderungen stellen und nach wie vor für schwer kranke und sterbende Menschen, sowie für die Menschen in ihrer Trauer, DA SEIN.“

Die Hospiz-Bewegung Salzburg dankt allen Mitarbeiter/innen im Pinzgau für das hohe Engagement und die wertvolle Arbeit! ■

lebensraum leogang

INHALT

- 1** QUALITÄTSVOLLES ANGEBOT
- 2** STANDORT LEOGANG
- 3** MODELLREGION PINZGAU
- 4** GEPLANTER BAUSTART



Innergebirg entsteht ein Tageshospiz: Lebensraum Leogang!

Der Aufbau eines Tageshospizes für den ländlichen Bereich ist zur besseren Erreichbarkeit der Angebote für die Menschen in einem der südlichen Bezirke des Bundeslandes wichtig.

1. Qualitätsvolles Angebot

In wohnlicher Atmosphäre erhalten schwer kranke Menschen tagsüber bestmögliche professionelle Palliativbetreuung und mitmenschliche Begleitung.

In Ruhezeiten können sich die erkrankten Gäste entspannen und erholen und erfahren eine Erweiterung ihres Lebensumfeldes. Pflegende Angehörige werden entlastet und können Unterstützung in Anspruch nehmen.

Noch fehlen Erfahrungswerte im deutschsprachigen Raum und der ländliche Raum findet in den Bedarfszahlen im Expertenkonzept „Abgestufte Hospiz- und Palliativversorgung für Erwachsene“ bislang keine Berücksichtigung. Doch haben sich bestmögliche teilstationäre Palliativversorgung und Tagesbetreuung als besonders wirksam erwiesen. Hier werden sechs Betreuungsplätze geschaffen, die vorerst an zwei Tagen pro Woche für Pinzgau, Pongau und dem angrenzenden Teil Tirols zur Verfügung stehen.

ein tageshospiz innergebirg



Für die Umsetzung bauen wir auch auf Ihre Spende. Jeder Be(i)trag hilft!

Wenn Sie die Realisierung des Tageshospizes Leogang finanziell unterstützen möchten, finden Sie auf Seite 31 einen Zahlschein.

Kennwort:
„Lebensraum Leogang“

2. Standort Leogang

Von der Marktgemeinde Leogang wurde in der Nähe des Seniorenwohnheims Prielgut in Leogang ein Gebäude angeboten, in dem eine Hausarztpraxis und das Tageshospiz Platz finden.

3. Modellregion Pinzgau

Vom mittleren Pinzgau aus ist Leogang verkehrsmäßig gut erreichbar, damit könnte eine Modellregion Pinzgau für eine flächendeckende Hospiz- und Palliativversorgung entstehen. Gemeinsam mit den bereits bestehenden und geplanten Palliativstationen in Schwarzach und Mittersill wäre beinahe jeder Ort im Pinzgau nur eine halbe Autostunde von einer Hospiz- und Palliativeinrichtung entfernt.

Dieses qualitätsvolle Betreuungsangebot, das erst durch die Zusage der Senator Otto Wittschier Stiftung zur Unterstützung der ersten fünf Betriebsjahre möglich wird, könnte für Bewohner/innen des Salzburger Südens eine gute Versorgungssituation schaffen, womit der Pinzgau auch für andere Regionen in Österreich zum Vorzeigeprojekt würde.

4. Geplanter Baustart

Mit dem Bau wurde bereits begonnen, da die Arztpraxis möglichst bald in Betrieb gehen soll. Für das Tageshospiz ist das Genehmigungs- und Begutachtungsverfahren gerade im Gang. Mit der Unterstützung des Landes Salzburg ist ein Start Anfang 2020 denkbar. ■



„Tour de Hospiz“ von Salzburg nach Berlin

Um auf die besondere Situation von Menschen in schwerer Krankheit und am Lebensende aufmerksam zu machen, deren letzte Wegstrecke auch zum Leben gehört und wichtig und wertvoll ist, radelten zwei Frauen von Salzburg nach Berlin zum Internationalen Palliativkongress.

„ Wir möchten wissen, was die Menschen, die uns unterwegs begegnen, zu unserem Thema denken, was sie wissen und was sie bewegt. Wir wollen eine Botschaft nach Berlin transportieren wie Palliativversorgung von Menschen für Menschen gemacht wird.“

Dr. Irmgard Singh, leitende Ärztin im Tageshospiz Salzburg, und Sabine Brandtner, Verwaltungsleiterin vom Anna Hospizverein und SAPV Mühldorf, sind seit Jahren in der Palliativversorgung tätig, engagiert und verankert, leidenschaftlich bewegt und bewegend.

Sie ließen sich durch einen Besuch im St. Christophers Hospice in London inspirieren und radelten am Freitag, dem 10. Mai, 15:00 Uhr vom Salzburger Lebensraum Tageshospiz weg, um am 23. Mai in Berlin beim Internationalen Palliativkongress anzukommen. Auf diesem Weg informierten sie über die Arbeit in der Hospizbewegung in Salzburg und in Mühldorf und kamen mit vielen Leuten und Hospizinitiativen ins Gespräch.

Nach aufwändigen und ungewohnten Vorbereitungsarbeiten ging es nach dem Arbeitstag von Dr. Irmgard Singh von ihrem Wirkungsort, dem Lebensraum Tageshospiz Salzburg, unter großer Anteilnahme der Be-

sucher/innen, Ehrenamtlichen und Kolleg/innen los. Die erste Etappe führte nach Freilassing, die zweite mit Begleitung von Erwin am nächsten Morgen nach einem kräftigen Frühstück im Bioladen zum Hospizteam von Sabine Brandner nach Mühldorf. Die Strecke von Mühldorf nach Landshut war von Anfang bis Ende nass, dennoch machte die schöne Landschaft und die herzlichen Begegnungen unterwegs sowie die Begleitung durch Hans Dworzak die Strapazen der Fahrt zum Großteil wett. Zu Gast bei den „Landshutern“ konnten sie sich bei köstlichem Essen über Hospizangebote und Palliativversorgung austauschen.

Ein Lichtblick war die Fahrt von Landshut nach Regensburg, endlich ein Tag ohne Regen. Am Johannes-Hospiz in Regensburg wurden die beiden herzlich empfangen.

Happy Birthday! Während sich die beiden Frauen bei der Tour de Hospiz abstrampeln, wird im Landkreis Mühldorf gerade der 1. Geburtstag der Hospizinsel

tour de hospiz

gefeiert. Nachdem es in der Früh schon fast geschneit hat, entschlossen sich die beiden Frauen einen Teil der siebten Etappe nach Röslau mit Hilfe der Deutschen Bahn zurückzulegen.

Zwischen Röslau und Hof an der tschechischen Grenze geht auf einmal alles ganz leicht. Doch die Freude währt nur kurz, von Hof nach Greiz ging es richtig mühsam rauf & runter, wenn auch bei schönem Wetter.

Der Radweg entlang der Elster ist weniger ein Radweg als eine Mountainbike-Strecke, so dass die schwer gepackten Räder über Baumwurzeln und Steine gewuchtet werden mussten. Etappe zehn führt von Greitz nach Zeitz, die elfte Etappe nach Leipzig.

Über 100 Kilometer lang ist die längste Tagestour von Leipzig in die Lutherstadt Wittenberg. Nicht immer ist es möglich, dem Navi zu folgen und so werden manche Routen länger als geplant. Die nächste Strecke nach Beelitz - jaja, im Regen - ist moderat und so blieb am Ende des Tages noch etwas Zeit für ein erstes Resümee.

Wir hatten Gelegenheit, uns in dem zu üben, was zu den Grundsätzen der Hospiz- und Palliativversorgung gehört: Flexibilität und Gelassenheit. Wir haben gegessen wann und was es zu essen gab, waren begeistert, wenn das Wetter zwischendurch mal besser oder die Strecke flacher war, haben versucht nicht daran zu denken, dass gleich der nächste Regenschauer kommen könnte oder wir demnächst einen gewaltigen Berg hochstrampeln müssen. Wir haben uns darin geübt, alles zu nehmen, wie es ist und das Beste daraus zu machen.

Berlin, Berlin, wir radeln nach Berlin!

Am frühen Morgen des 23. Mai ging es dann daran, ein letztes Mal die Taschen zu packen, ein letztes Mal auf die Räder zu steigen und, angezogen von der deut-

schen Hauptstadt, die Räder quasi wie von selbst ans Ziel gelangen zu lassen:

Als dann das große gelbe Ortsschild von Berlin in Sicht kam, waren wir von unseren Gefühlen überwältigt. Nach 825 geradelten Kilometern stehen wir am 23.05. um 14:00 Uhr am Ziel der Tour de Hospiz: 52° 30' 58.59" N 13° 22' 39.734" E (Berlin, Brandenburger Tor). Wir finden es selbst ganz unglaublich, dass wir es geschafft haben.

Nach einer Currywurst unter den Linden hier das Fazit: Es war stellenweise hart und manchmal war es mehr eine TORTUR als eine TOUR de Hospiz. Aber es war auch fröhlich und schön, meistens dann, wenn wir damit gar nicht gerechnet hätten. In unseren Erfahrungen auf dem langen Weg von Salzburg nach Berlin spiegelt sich, wie wir denken, das Thema Hospiz- und Palliativversorgung sehr gut wider. Schwer krank sein, mit dem Lebensende konfrontiert sein, IST hart. Aber in all dem Schweren kann es auch lebenswert und schön sein, können Kleinigkeiten wichtig und Selbstverständliches ganz besonders sein. Manche Menschen wussten sehr wenig über Hospizangebote und Palliativversorgung, andere waren selbst von schwerer Krankheit betroffen. Dabei stießen wir auf Wohlwollen, Interesse und Freundlichkeit. Und immer wieder auf „Gut, dass es das gibt.“

Wir, die Mitarbeiter/innen und Ehrenamtlichen in den Hospizen, Palliativstationen, SAPV-Teams und Hospizvereinen möchten dabei unterstützen, viele gute Momente zu ermöglichen. Wir wünschen uns, dass das Vertrauen der Menschen wächst und die Angst vor dem Thema Hospiz schwindet, damit Betroffene besser und früher unterstützt werden können. Verschiedene Lebenssituationen benötigen dabei unterschiedliche Hilfsangebote der Hospiz- und Palliativversorgung, doch in allen geht es um das Leben. ■



Herzlichen Dank für die großzügige Unterstützung:





Marathonlauf mit Unterstützern am Wegesrand

Der Bereich Trauer und kompetente Trauerbegleitung gewinnt in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung und Gewicht. Schon lange hat sich die Haltung gewandelt: „Trauern ist die Lösung und nicht das Problem“, wie es die deutsche Trauerforscherin und -begleiterin Chris Paul ausdrückt.

„Trauern ist wie ein Marathonlauf, lange und anstrengend. Unterstützer stehen am Wegesrand – mit ihrer Liebe, ihrem Verständnis und Vertrauen oder auch mit ganz praktischen Hilfen im Alltag. Der Marathonweg ist nun aber keine schnurgerade Strecke, sondern geht in Schleifen und Kurven durch immer wieder gleiche Gegenden, in denen unterschiedliche Themen bedeutsam sind.“ Chris Paul

Trauer ist nicht als rein schmerzliches Gefühl anzusehen, das möglichst schnell weggehen sollte, um weiter gut funktionieren zu können. Trauern stellt eine natürliche und „gesunde“ Antwort auf einen schwerwiegenden Verlust dar. Unsere Trauerfähigkeit gilt heute als eine wesentliche Ressource des Menschen, mit dem ständigen Werden und Vergehen unseres Lebens umzugehen.

Zum einen wurde klar, dass Trauer den Menschen nicht nur nach Todesfällen im nahen Umfeld betrifft, sondern auch andere Verluste wie Trennung in Partnerschaften, Verlust von Heimat und Arbeit, von Sicherheit, Geborgenheit, Vertrauen und Sinn, von Gesundheit, Fähigkeiten und Möglichkeiten Trauerprozesse auslösen. Im fachlichen Bereich gab es wesentliche Entwicklungen und Erweiterungen. So ging der Blick vom „Loslassen-müssen“ hin zum „In-Beziehung-bleiben“, auch über die Trennung, über den Tod hinaus.

Das Kaleidoskop des Trauerns – Facetten der Trauer von Chris Paul. Zahlreiche Beschreibungen und Modelle zu Trauerprozessen als Phasen der Trauerzeit und Aufgaben der Trauernden wurden in der Literatur thematisiert und als praktische Anleitungen

für Trauerbegleiter/innen herausgegeben und umgesetzt. Eine sehr spannende Darstellung bietet Chris Paul in ihrem neuen Modell „Das Kaleidoskop des Trauerns“ (2018), das verschiedene Facetten eines Trauerprozesses beleuchtet. Diese Gegenden bezeichnet sie als Facetten eines Trauerweges. Jeder Mensch begeht sie ganz individuell und erlebt sie immer wieder neu und ganz eigen. Immer wieder werden dieselben Themen bearbeitet, aber immer wieder ein bisschen anders. Das Kaleidoskop, das stets neue Muster zeigt, kann als Symbol dafür dienen. Diese Facetten sollen hier kurz beschrieben werden:

Überleben. Grelles Rot steht für diese Facette, die vor allen anderen Vorrang hat. Sie wird eventuell von außen als seltsam betrachtet, denn sie kann viel Ablenkung, Alkohol, Fernsehen, Internet, Aktivität, ... beinhalten. Doch alles kann zunächst nötig sein, um die Ohnmacht des Todes auszuhalten, auch für die Notwendigkeit, sich selbst, die eigenen Kinder, den Alltag versorgen zu können. Überleben wird von außen oft als Trauervermeidung angesehen, und ist doch ein zentraler Prozess des Trauerns.

Emotionen und Gefühle. Tiefrosa drückt diese Facette aus, die voll von unterschiedlichen, widersprüch-

trauer

lichen Gefühlen wie Zorn, Verzweiflung, Ohnmacht, Traurigkeit, Euphorie, Neid, Scham, Sehnsucht, Dankbarkeit, Liebe ... ist. Extrem starke Gefühle überfordern oft, da sie in dieser Heftigkeit vielleicht lange nicht mehr erlebt wurden. Gefühle auszudrücken und herauszulassen erleichtert dauerhaft. Dazu gehört auch, die Tränen fließen zu lassen. Sie hören oft auch schnell wieder auf. Jemand, der noch intensiv mit der Überlebensfacette beschäftigt ist, wird die Facette der Gefühle nur wenig bis gar nicht (nur ganz kurz „auf Zehenspitzen“) betreten.

Die Wirklichkeit. Dunkelgrau bis Schwarz zeigt sich Wirklichkeit, die sich für Trauernde emotional wie ein schwarzes Loch anfühlt, in das man fallen kann. Hilfreich kann sein, beim Sterben dabei zu sein, Verstorbene gesehen, eventuell berührt zu haben, den Tod zu benennen und darüber zu reden, die Geschichte des Todes zu erzählen, Abschiedsrituale mitzugestalten. Zur Wirklichkeit des Todes gehört auch die Auseinandersetzung mit spirituellen Fragen. Was passiert im Sterben? Gehen wir ins Licht? Werden wir abgeholt? ...

Verbunden bleiben. Sonnengelb wie ein Sonnenstrahl in dunklen Tagen steht für das Bedürfnis, innerlich verbunden zu bleiben. Dies ist gesund und heilsam. Die Art und Weise der Verbundenheit kann sehr unterschiedlich sein: schöne Erinnerungen, ein Satz, den ein Verstorbener immer wieder gesagt hat, Blumen, möglicherweise das Gefühl, dass die Verstorbenen immer um einen herum sind, wie eine warme Umarmung, ein stärkendes Wesen.

Verbindungen können auch durch negative Gedanken und Gefühlen entstehen: durch Gefühle von Schuld oder Angst, die durch den Tod ausgelöst wurden. Wie soll es ohne sie/ihn weitergehen oder das könnte auch mir passieren, hängt dann wie ein drohendes Schwert über Betroffenen. Hilfreich ist zu schauen, dass man

in der Begleitung eine positive (Gold scheinende) Verbindung sucht. Es ist heilsam, die Verstorbenen im Guten bei sich zu wissen.

Sich anpassen. Wald-/moosgrün ist die Facette des Sich-anpassens, wir müssen uns mit dem uns Umgebenden neu auseinandersetzen. Mit uns als Person: Wie frühstücke ich? Wo schlafe ich? Mit wem teile ich die Alltagserlebnisse? Wohin fahre ich auf Urlaub? Welche neue Rolle habe ich jetzt in der Familie? Sich mit dem Umfeld auseinanderzusetzen heißt aber auch: wie reagieren Menschen auf mich in meiner Trauer? Sind sie stabile Personen, können sie eine helfende Unterstützung sein oder zur Verfügung stellen? Oder sind sie eher wie Zerrspiegel, die mir vermitteln, dass ich etwas nicht richtig mache, nicht richtig ticke, zu lange, zu kurz, falsch trauere? Auseinandersetzen und sich Anpassen bedeutet immer wieder neue Bewältigungsstrategien für den komplett veränderten Alltag zu entwickeln, um eines Tages das Gefühl zu haben, jetzt habe ich die Füße wieder einigermaßen am Boden, jetzt kenne ich mich wieder einigermaßen aus.

Einordnen. Blau ist die Farbe des Einordnens. Dies bedeutet, die vielen Dinge, die man erlebt, gefühlt, gedacht hat, wie verschiedene Teile zu einem Puzzle zu legen; vielleicht, wie wenn man einen Schrank neu einordnet oder einen Garten neu gestaltet. Unsere innere Ordnung wird durch den Tod eines anderen Menschen oft zerschlagen. Der Boden wird uns unter den Füßen weggezogen, Zweifel tauchen auf. Die Welt ist plötzlich nicht so sicher, wie wir dachten. Neue Wege müssen gefunden werden, Werte ändern sich. Vieles wird neu eingeordnet.

Trauerwege dauern eine Weile, dauern ihre je eigene Zeit. Der verstorbene Mensch fehlt und wird immer fehlen, doch durch die Trauer hindurch finden wir auch wieder Anteil am Leben, das noch ist, das trotz des Verlustes und mit ihm auch noch gut sein kann. ■

” Wer noch auf der Überlebens-Facette unterwegs ist und Gefühle nicht ausdrücken kann, oder nicht gewohnt ist, Gefühle zu leben, kann deutlich erleben, dass sich der Seelenschmerz zu einem Körperschmerz verwandelt und sich beispielsweise als Atemnot, Kopfschmerz oder Herzklopfen manifestiert.“

Chris Paul

kinder- und jugendtrauer



Vernetzung im Sinne der Trauerbegleitung von Kindern und Jugendlichen

Die 2013 gegründete Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerbegleitung, kurz BAT, schafft durch Zusammenarbeit und gemeinsam erarbeitete Qualitätskriterien eine fundierte Basis für Trauerbegleitung und Befähigungslehrgänge dazu in Österreich.

Die Arbeitsgemeinschaft wurde vom Kardinal-König-Haus, der Caritas der Erzdiözese Wien, dem Dachverband Hospiz Österreich, der österreichischen Caritaszentrale, der Österreichischen Pastoralamtseiter/innen-Konferenz und dem Österreichischen Roten Kreuz ins Leben gerufen.

Kinder- und Jugendtrauer war über lange Zeit ein nicht oder viel zu wenig wahrgenommenes Phänomen. Junge Menschen in einer falschen Schonhaltung auszuschließen und damit mit ihren Gedanken, Gefühlen und prägenden Erfahrungen alleine zu lassen, hat langfristige Auswirkungen – auf die Betroffenen und auf die Gesellschaft.

So stellte das diesjährige Vernetzungstreffen der BAT am 14.5.2019 im Bildungszentrum St. Virgil die Trauerbegleitung von Kindern und Jugendlichen nach Tod in den Mittelpunkt des Interesses.

Unter den ca. 60 Teilnehmer/innen aus ganz Österreich wurde, moderiert durch Daniela Musiol, zunächst gesichtet, welche Angebote es im Bereich der spezifischen Trauerbegleitung in den verschiedenen Bundesländern gibt und diese danach vorgestellt.

Sie umfassen sowohl Trauerbegleitung für Einzelpersonen wie auch Gruppenangebote und spezifische Bildungsangebote im Kinder- und Jugendbereich. Dabei war zu sehen, dass es ein buntes Feld für die Kindertrauer gibt, wenig Spezifisches allerdings im Aus- und Weiterbildungsbereich.

Angebote im Bundesland Salzburg gibt es für Kinder, Jugendliche und ihre Bezugspersonen unter anderem von der Hospiz-Bewegung Salzburg (Begleitung von Geschwisterkindern im PAPANENO-Team), Rainbows (Gestärkt aus der Trauer, Einzeln, in Gruppen oder auf Camps), der Kinder- und Jugendanwaltschaft (Mut-

kinder- und jugendtrauer

Machen, Mentoren in schwierigen Zeiten), der Kinderkrebshilfe, Familienberatungsstellen, KIDSLINE (Telefonberatung), Katholischer Jugend, Pro Mente, Psychotherapeut/innen, Pfarren und der Erzdiözese Salzburg.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen gingen die Teilnehmer/innen in vier Gruppen relevanten Fragen im Bereich Kinder- und Jugendtrauer nach.

Welche Möglichkeiten und Grenzen haben ehrenamtliche Trauerbegleiter/innen in der Kinder- und Jugendbegleitung? Ehrenamtliche bringen Normalität, Zeit und Flexibilität, Unterstützung des gesamten Systems, wo grade „etwas“ gebraucht wird; wichtig sind Rollenklärung, Kompetenzgrenzen erkennen und gute Einsatzleitung sowie regelmäßige, verbindliche Supervision, Reflexionsfähigkeit und viel Selbsterfahrung...

Welche fachlichen und persönlichen Kompetenzen sollen Begleiter/innen von Kindern und Jugendlichen haben? Empathie, Zuhören, Begegnungsfähigkeit, Balance von Nähe und Distanz, Verlässlichkeit, Humor und Unbefangenheit, positive Lebenseinstellung, Haltung der Achtsamkeit und Offenheit, Achten auf Psychohygiene (sich woanders nähren) ...; Kommunikationsfähigkeit, Ritualkompetenz, Wissen um Jugendkultur und Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen, Wissen über systemische und rechtliche Aspekte, Besonderheiten in verschiedenen Alters- und Lebensphasen, Wissen über Trauerprozesse, Grenzen der Kompetenz kennen und anerkennen...

Was sollen Trauerbegleiter/innen über Kindertrauer wissen? Grundlagen der Entwicklungspsychologie, Todesverständnis in verschiedenen Lebensaltern, alterstypische Trauerreaktionen, Wissen über

Familiensysteme, eigene Trauerbiografie, Informationen über Beratungs- bzw. Begleitungsangebote, ...

Wo sind Lücken in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen in der Trauer und welche Vorschläge gibt es, sie zu schließen? Broschüren, öffentliche Vorträge zum Thema, spezielle Online-Plattform, Thema in verschiedenen Ausbildungen (Pädagogen, Elementarpädagogen, Medizin, Pflege, Seelsorge, Sozialarbeit etc.), Telefonkoordinationsstelle, gesellschaftliches Sensibilisieren, Elternarbeit an Kindergärten und Schulen...



Angebote für Kinder, Jugendliche und ihre Bezugspersonen gibt es im Bundesland Salzburg u. a. von der Hospiz-Bewegung Salzburg, Rainbows, der Kinder- und Jugendanwaltschaft, der Kinderkrebshilfe, Familienberatungsstellen, KIDSLINE, Katholischer Jugend, Pro Mente, Psychotherapeut/innen, Pfarren und der Erzdiözese Salzburg.

Dieser Tag bot durch die verschiedenen Möglichkeiten zum Austausch eine gute Plattform zum Kennenlernen und Vernetzen. Der Wunsch an die BAT wie auch an die einzelnen Engagierten blieb, am Thema dran zu bleiben und Kindern und Jugendlichen auch in Zukunft niederschwellige und qualitativ hochwertige, regional gut erreichbare Unterstützungsmöglichkeiten zu bieten und weitere zu schaffen.

Danke an die Mitglieder der BAT für diesen wertvollen Tag! ■

angebote für trauernde menschen



Kontaktstelle Trauer

Buchholzhofstraße 3a
5020 Salzburg
Leitung: Evelyn Schwarz,
Dipl. Erwachsenenbildnerin,
Trauerbegleiterin

kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at
www.hospiz-sbg.at/kontaktstelle-
trauer
0662/82 23 10-19 oder
0676-84 82 10-554

Anmeldung Veranstaltungen

Bitte telefonisch: 0662/822310
(falls der Anrufbeantworter läuft,
hinterlassen Sie bitte neben dem
Veranstaltungstitel Ihren Namen
und Ihre Telefonnummer)

Infos und Anmeldung Sprechstunde

Dienstag, 8:30–12:30 Uhr und
nach Vereinbarung
Da wir uns ausreichend Zeit für
Sie und Ihre Anliegen nehmen
möchten, ersuchen wir Sie um
Voranmeldung zur Sprechstunde.

Trauer braucht Worte

Schreiben kann helfen, Gedanken
zu sortieren und Gefühlen Aus-
druck zu verleihen, um so wieder
Ordnung in das innere Chaos zu
bringen.

Termine & Ort:

24.10. | 28.11.2019 | 9.1.2020
jeweils Do, 18:00–19:30 Uhr
Anna-Raudauer-Saal im
Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Gabriela Kainberger-Riedler,
Schreibpädagogin,
Trauerbegleiterin

Kosten:

5 Euro/Termin, zahlbar vor Ort,
Anmeldung erforderlich

Lebenscafé für Trauernde

Das Lebenscafé ist ein offener Treffpunkt, unabhängig von Konfession
und Nationalität oder wie lange der Verlust zurückliegt. Kommen und
Gehen ist jederzeit möglich.

Termine & Ort:

14.9. | 26.10. | 16.11. | 14.12.2019
Sa, jeweils 10:00–12:00 Uhr
Bildungszentrum St. Virgil,
Ernst-Grein-Straße 14, Salzburg

Kosten:

8 Euro (inkl. Getränke & Kuchen)
keine Anmeldung erforderlich,
offene Gruppe

Trauerspaziergänge

Ein kurzes Stück Weg mit Gleich-
gesinnten gehen, sich austau-
schen, die Kraft der Natur spüren,
um wieder Zuversicht und Kraft zu
tanken. Gehzeit ca. 1,5 Stunden,
Möglichkeit zur Einkehr.

Termin & Ort:

21.9. | 5.10. | 9.11.2019
Sa, jeweils 10:00–11:30 Uhr
Treffpunkt:
Lebensraum Tageshospiz,
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Ehrenamtliche
Trauerbegleiterinnen

Kosten:

kostenlos, Anmeldung erforderlich

Offene Trauergruppe im Tennengau

Termine & Ort:

15.7. | 19.8. | 16.9. | 21.10. |
18.11. | 16.12.2019
jeweils von 18:30–20:00 Uhr
Landesklinik Hallein (SR 2)
Bürgermeisterstraße 34, Hallein

Begleitung:

Birgit Rettenbacher und Mitar-
beiter/innen des Hospizteams
Tennengau

Kosten:

kostenlos; keine Anmeldung er-
forderlich, offene Gruppe

„Ich male meine Trauer“

Im Prozess des Malens ist Raum
für Begegnung mit mir und ande-
ren – Veränderung und Wandel
können geschehen. Es kann
hilfreich sein, wenn Gefühle der
Trauer durch Farben ausgedrückt
und nach außen gebracht werden.
Im Miteinander findet sich auch
Zeit für Gespräche und Austausch.

Termin & Ort:

9.10. | 6.11. | 4.12.2019
Mi, jeweils 17:30–19:30 Uhr
Lebensraum Tageshospiz

Begleitung:

Christa Seiss, Kunsttherapeutin
und Trauerbegleiterin





Geleitete Trauergruppe

In einer Gruppe mit festem Personenkreis werden wir uns an acht Abenden mit verschiedenen Themen der Trauer und Alltagsbewältigung auseinandersetzen.

Ein Vorgespräch mit der Leiterin der Kontaktstelle Trauer ist erforderlich.

Trauergruppen I und II –

Termin & Ort:

I: 4.9. | 18.9. | 2.10. | 16.10.

| 30.10. | 13.11. | 27.11. |

11.12.2019

jeweils Mi, 18:00–20:00 Uhr

II: 5.11. | 19.11. | 3.12. |

17.12.2019 | 7.1. | 21.1. | 4.2. |

18.2.2020

jeweils Di, 18:00–20:00 Uhr

Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Ehrenamtliche
Trauerbegleiterinnen

Kosten:

50 Euro für acht Abende inklusive Materialkosten (zu zahlen als Gesamtbetrag am 2. Abend)

Wechselnde Pfade

Eine achtsame Wanderung für alle Menschen mit Verlusten. Auf diesem gemeinsamen Weg möchten wir Gesprächen, Gefühlen und Erinnerungen Raum und Zeit geben. Die Bewegung in der Natur kann uns helfen, wieder Schritt für Schritt das Leben zu spüren.

Termin & Ort:

Sa, 28.9.2019, 9:00–12:00 Uhr
Treffpunkt: Parkplatz Hellbrunn,
Eingang Spielplatz

Begleitung:

Ehrenamtliche
Trauerbegleiterinnen

Kosten:

Teilnahme kostenlos;
Anmeldung erwünscht

Raum für meine Trauer

Der Verlust eines nahestehenden Menschen durch dessen Tod trifft uns bis ins Innerste. Widersprüchliche Gefühle verwirren und verunsichern die Trauernden. Konfrontiert mit dem Unverständnis des Umfelds, ziehen sie sich zurück und geraten dadurch allzu oft in Isolation. Hier können Sie im Kreise Betroffener erzählen, wie es Ihnen geht, unabhängig davon, wie lange der Verlust zurückliegt. Gemeinsam wollen wir unseren Blick darauf richten, was uns als Trauernden helfen kann, unsere Trauer ernst zu nehmen und auszudrücken, um so den Weg zurück ins Leben zu finden.

Termin & Ort:

1.7. | 5.8. | 2.9. im Tageshospiz Sbg
7.10. | 4.11. | 2.12.2019 im
Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.
jeweils von 19:00–21:00 Uhr

Begleitung:

Erni Ehrenreich, Evelyn Schwarz,
Andrea Gruber, Gabriela Kainberger-Riedler, alle ehrenamtliche
Trauerbegleiterinnen

Kosten:

kostenlos; keine Anmeldung erforderlich, offene Gruppe

*Eine Veranstaltung der
Hospiz-Bewegung Salzburg in
Kooperation mit dem Bildungs-
zentrum St. Virgil.*

„Das Leben wieder schmecken“ – Kochen für Trauernde

In Zeiten der Trauer kann es hilfreich sein, mit Menschen zusammen zu kommen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben und sich im gemeinsamen Kochen, im Austausch und Tun Unterstützung geben.

Wir werden einfache Gerichte gemeinsam zubereiten und essen. Dabei können sich ganz zwanglos Gespräche über Trauer, Erlebnisse, Gefühle und Rituale ergeben.

Termin & Ort:

17.9. | 15.10. | 19.11.2019
Di, jeweils 16:30–19:30 Uhr
Lebensraum Tageshospiz/Küche,
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Ehrenamtliche
Trauerbegleiterinnen

Kosten:

5 Euro/Termin, zahlbar vor Ort,
Anmeldung erforderlich



Spenden

Merck Sharp & Dohme unterstützt PAPANENO. Merck Sharp & Dohme (MSD) ist ein führendes globales Gesundheitsunternehmen. In Österreich engagiert sich das Unternehmen unter anderem aktiv für die Verbesserung des Gesundheitsverständnisses. Sie organisiert Fortbildungsveranstaltungen für Ärzt/innen und medizinisches Fachpersonal. Außerdem finanziert man medizinische Forschungsprojekte sowie soziale Initiativen im Gesundheitsbereich, u. a. PAPANENO – mobiles Kinderhospiz in Salzburg. Mitarbeiter von MSD überreichten an Dr. Regina Jones einen Scheck über 3.000 Euro für das PAPANENO-Team.

V.l.n.r.: Mag. Nikolaus Preid (MSD), Sandra Huemer (MSD), Fr. OA Dr. Jones, Prof. Tilg, Fr. Margit Latschen (Business Unit Head), Prof. Granninger

Herzlichen Dank!

Schülerinnen vom Annahof nähren für PAPANENO. Die Schüler/innen der 1. Klasse FS für Mode nähten „Japanischen Knotentaschen“ für einen guten Zweck. Carolina, Elma, Carolin und Katharina (v.l.n.r.) übernahmen den Verkauf der Taschen am Christkindlmarkt in Faistenau und überreichten den Erlös.

Herzlichen Dank!



Konecranes and Demag spenden. Die Belegschaft und die Geschäftsleitung von Konecranes und Demag sammelte im Rahmen der Weihnachtsfeier für das mobile Palliativ- und Hospizteam PAPANENO. Konecranes zählt zu den Weltmarktführern im Bereich Lifting Businesses und versorgt Unternehmen aus verschiedenen Branchen mit einem umfassenden Kransortiment und einem umfangreichen Service-netz. Im Namen des Betriebsrates überreichten Michaela Karl, Roland Pacher und Fritz Riegler 1.000 Euro an Geschäftsführer Christof S. Eisl.

Herzlichen Dank!

PAPANENO als Herzensprojekt unterstützt. Die beiden Serviceclubs Ladies Circle 11 und Round Table haben gemeinsam mit dem Ziel, durch Charity-Aktionen in Not befindlichen Menschen in Salzburg zu helfen, das mobile Kinderhospizteam PAPANENO Salzburg als ihr Herzensprojekt unterstützt. Gemeinsam mit Schriftführer Harald Grünanger vom Round Table 45 Salzburg Airport übergab Ladies Circle 11 Präsidentin Julia Spanring die Spende in Höhe von 5.000 Euro an Geschäftsführer Christof S. Eisl.

Herzlichen Dank!



PAPANENO als Thema der Diplomarbeit. Die drei Schülerinnen der BHAK Neumarkt am Wallersee Sarah Dunajtschik, Katharina Nagl und Julia Schafleitner widmeten sich im Rahmen ihrer Diplomarbeit der Arbeit des PAPANENO-Teams. Nach der Beschäftigung mit der Hospiz-Bewegung Salzburg als Verein und dem Angebot PAPANENO für die häusliche Begleitung und Betreuung schwerkranker Kinder und Jugendliche, beschäftigten sie sich mit der Finanzierungsstruktur aus dem Blickwinkel der Marktforschung: PAPANENO – was ist das und wie finanzieren sie sich?

Danach organisierten die Schülerinnen Spendenevents bei einem Lagerverkauf Mondsee und einen Kerzenverkauf in Straßwalchen. In weiteren Fragestellungen widmeten sie sich den Frage „Welche Versicherungen sind für die Familien und die Organisationen essenziell?“ und gingen dem Thema der Arbeitsverhältnisse in diesem Bereich, von Anstellungen, Werkverträgen bis zur ehrenamtlichen Arbeit nach.

Nach erfolgreichem Abschluss der Arbeit überreichten die drei Frauen die schriftliche Diplomarbeit und den Reinerlös von 690,10 Euro an Geschäftsführer Christof S. Eisl.

Herzlichen Dank!



Spenden

Militärmusik Salzburg spielt für PAPAGENO auf. Das Galakonzert fand heuer nach einjähriger Pause im Jahr 2018 wieder im Ambiente des Großen Festspielhaus in Salzburg statt. Der Reinerlös des Konzertes in der Höhe von 13.500 Euro wurde für karitative Zwecke gespendet, die Gesamtsumme gedrittelt. Ein Scheck über 4.500 Euro wurde durch den Militärkommandanten von Salzburg, Brigadier Anton Waldner, den Militärkapellmeister Oberst Ernst Herzog und den Organisator, Amtsdirektor Helmut Oberascher, an PAPAGENO – mobiles Kinderhospiz in Salzburg überreicht.

Herzlichen Dank ! ■

Anglöcklerinnen Maria Alm bringen Licht und Freude. Die Mädchen der Kinder-Anglöcklergruppe aus Maria Alm haben sich in der vorweihnachtlichen Zeit auf den Weg gemacht und vielen Haushalten Licht und Freude gebracht. Den dadurch eingenommenen Betrag über 1.650 Euro haben sie für PAPAGENO Innergebirg gespendet. Am 22.4. bekamen die Kinder und ihre Betreuerinnen noch eine Führung durch das Tageshospiz und lernten die Arbeit des Kinderhospiz- und Palliativteams kennen.

Vielen Dank an Hannah, Katharina, Lisa, Theresia, Magdalena und alle Personen in und um die Kinder-Anglöcklergruppe. Wie es in ihrem eigenen Spruch heißt: „GSUND soits oi bleim, somt Haut und Haar!“ ■



Spielend leicht was Gutes tun.

Die Spieleveranstaltung GameForLife findet seit 2012 jährlich im Europark Salzburg statt und unterstützt karitative Zwecke. Am Samstag, 27.4., und Sonntag, 28.4., gab es zwei Möglichkeiten, an GameForLife teilzunehmen: mit und ohne Anmeldung. In der zur Verfügung gestellten Ludothek war vom unterhaltsamen Partyspiel bis zum anspruchsvollen Strategiespiel alles dabei. Spieleerklärer nahmen das mühselige Regelstudium ab. Auch eine Tombola mit tollen Preisen stand auf dem Programm – und manche übernachteten direkt am Veranstaltungsort oder spielten die Nacht durch.

V.l.n.r.: Mag. Karl Schwaiger (Obmann HOSPIZ BEWEGUNG Sbg), Mag. Manuel Mayer (Center-Manager EUROPARK Sbg), Katharina Jaks, Manuel Wukits, MMag. Christof S. Eisl (Geschäftsführer HOSPIZ BEWEGUNG Sbg), Adele Liedl (Spielzeugschachtel im EUROPARK Sbg), Harald Brandner

Ein besonderes Dankeschön gilt den Organisatoren der GameForLife 2019: Frau Katharina Jaks und Herrn Manuel Wukits, den Teilnehmern sowie den zahlreichen Sponsoren und Unterstützern. ■

Vorschau

Austrian Firefighter's laufen für PAPAGENO. Für den guten Zweck laufen im September 2019 neun Feuerwehrmänner der Stadt Salzburg, in voller Montur, rund 700 Kilometer und über 10.000 Höhenmeter von Eisenstadt nach Salzburg.

Der Lauf soll unter 96 Stunden absolviert werden. 24 Stunden durchgehend wird im Staffellauf die Strecke zurückgelegt. Die Männer laufen mit der Schutzausrüstung, diese hat ein Gewicht von ca. 20 kg. Einzige Erleichterung für die Feuerwehrmänner soll das Tragen von Laufschuhen sein. Ansonsten werden die persönlichen konditionellen Reserven aller Läufer in Anspruch genommen. Anreiz, diese Tortur auf sich zu nehmen, ist die Unterstützung unheilbar kranker Kinder und Jugendlicher. Der gesamte Erlös soll an PAPAGENO – mobiles Kinderhospiz Salzburg gespendet werden. Spenden kann jede/r, die/der die Aktion unterstützen möchte. Hierzu ist ein eigenes Spendenkonto eingerichtet worden. Nicht nur Geldspenden unterstützen die Aktion, sondern auch Sachspenden von unterschiedlichsten Unternehmen, wie etwa Georg Pappas Automobil GmbH, Textport HandelsgesmbH, MSA Österreich GmbH, Fire & Fight usw.

Infos finden Sie unter:
www.firefightersrun.at
www.facebook.com/AustrianFirefighter/ ■



HOSPIZ & PALLIATIV AKADEMIE SALZBURG

Hospizliche Begleitung und Palliative Care sollen für alle Menschen, die sie brauchen, erreichbar sein. Dafür bedarf es interdisziplinärer Aus- und Weiterbildung sowie Zusammenarbeit, welche die Hospiz- und Palliativ-Akademie Salzburg anbietet. Nebenstehend finden

Sie unser Angebot. Mehr erfahren sie unter 0662/82 23 10 bzw. bildung@hospiz-sbg.at

Infos finden Sie auch auf www.palliative.at

seminare, lehrgänge & kurse

Einführungsseminar: Ehrenamtliche Hospizarbeit

Dieses zweitägige Seminar gibt Einblick in das Salzburger Hospizangebot und vermittelt grundlegende Informationen zum Thema „Begleitung Schwerkranker, Sterbender und deren Angehöriger“.

Termine 2019:

Termin 1:

Fr, 27.9.2019 (9:00–21:00 Uhr) & Sa, 28.9.2019 (9:00–16:00 Uhr)

Termin 2:

Fr, 13.12.2019 (9:00–21:00 Uhr) & Sa, 14.12.2019 (9:00–16:00 Uhr)

Referent/innen:

Mai Ulrich und ehrenamtlich tätige Hospizbegleiter/innen

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Beitrag:

80 Euro Seminarbeitrag

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at

Lehrgang: Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung

Der Lehrgang dient der intensiven Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen von Verlust, Tod und Trauer sowie der Vermittlung von Kompetenzen und fachlichem Wissen im Bereich der ehrenamtlichen Hospizbegleitung.

Termine:

Lehrgang 45:

1. Block: Do-So, 14.–17.11.2019 (Selbsterfahrung)
2. Block: Do-So, 16.–19.1.2020 (Kommunikation)
3. Block: Do-So, 19.–22.3.2020 (Med. u. pfleg. Grundlagen)
4. Block: Mi-Sa, 13.–16.5.2020 (Spiritualität, Psychohygiene)

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Beitrag/Rückzahlung:

240 Euro je Block/Gesamtbetrag 960 Euro, zahlbar in vier Raten.

Der Betrag sowie die Kosten für Unterkunft und Verpflegung sind von den Teilnehmer/innen zunächst selbst zu tragen. Allen ehrenamtlich Tätigen werden bei Mitarbeit im Verein die Lehrgangskosten (960 Euro) in drei Raten rückerstattet.

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at
In Kooperation mit BZ St. Virgil

Lehrgang: Interdisziplinärer Basislehrgang für Palliative Care

Zielgruppe sind Ärzt/innen, Pflegepersonen (Pflegeassistent/innen - PA, Pflegefachassistent/innen - PFA, DGKP), Diplomsozialbetreuer/innen, Fach-Sozialbetreuer/innen, Seelsorger/innen, Psychotherapeut/innen, Psycholog/innen, Sozialarbeiter/innen, Physiotherapeut/innen, Logopäd/innen, Musiktherapeut/innen und Menschen aus anderen psychosozialen Berufsgruppen, die in ihrem Bereich mit schwer kranken, unheilbar erkrankten und sterbenden Menschen arbeiten.

Termine IDIS 24:

9.10.2019–2.10.2020
Aufnahmeverfahren ist bereits abgeschlossen!

Termine IDIS 25:

14.10.2020–17.9.2021
Genauere Infos zu den Blöcken auf Anfrage

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Kosten:

2.220 Euro
(Änderungen vorbehalten)

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at
www.palliative.at



seminare, lehrgänge & kurse

Das Bett – eine Liegestatt zwischen Geburt und Tod

Das Bett ist für uns Menschen eine zentrale und intime Stätte, für Rückzug, Erholung und Geborgenheit. Im Laufe des Lebens kann diese Liegestatt aber auch zu einem Ort von Einsamkeit und Ausgeliefertsein werden. In Schwäche und Krankheit sind wir auf Menschen angewiesen, die uns in diesem Bett pflegen und betreuen und dabei anerkennen, dass sie mit jeder ihrer Handlungen und Zuwendungen am privatesten Ort unseres Lebens tätig sind.

Termine:

Fr, 13.9.2019, 15:30 bis 21:00 Uhr
Sa, 14.9.2019, 9:00 bis 12:30 Uhr

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Kosten:

90 Euro

Teilnehmer/innenzahl:

Max. 20

Referentin:

DGKP Astrid Leßmann, Dipl. Erwachsenenbildnerin, System. Coaching und Beratung

Infos und Anmeldung:

Anmeldung bis 30.8.2019 im Bildungszentrum St. Virgil unter Veranstaltungsnummer 19-0492
In Kooperation mit BZ St. Virgil

Aufbaulehrgang Trauerbegleitung 2020

Die Teilnehmer/innen sind in der Lage, Trauernde über die für sie passenden Unterstützungsmöglichkeiten zu beraten und Einzelbegleitungen durchzuführen sowie weitere Einsatzbereiche in den alternativen Angeboten zur Trauerbegleitung.

Termine 2020:

- 1. Block: 27.–29.2.2020
- 2. Block: 27.–29.3.2020
- 3. Block: 30.4.–2.5.2020
- 4. Block: 4.–6.6.2020

jeweils Do: 18.30 bis 21.00 Uhr,
Fr: 09.00 bis 18.30 Uhr,
Sa: 09.00 bis 18.00 Uhr

Das Curriculum entspricht den Standards der BAT Österreich.

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Kosten:

680 Euro

Für Mitarbeiter/innen der Hospiz-Bewegung Salzburg wird der Lehrgang kostenfrei angeboten.

Einführungsabend:

Termin wird noch bekannt gegeben

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder
E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at
In Kooperation mit BZ St. Virgil

Trauergruppen leiten und begleiten

Dieses Seminar richtet sich an Menschen, die Grundkenntnisse zum Thema Trauer haben, Erfahrungen in Trauerbegleitung mitbringen und Trauergruppen aufbauen möchten.

Termine:

4.–5.10.2019 &
29.–30.11.2019

jeweils Fr, 14:00 bis 21:00 Uhr
Sa, 9:00 bis 17:00 Uhr

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Kosten:

225 Euro

Teilnehmer/innenzahl:

Max. 16

Referentin:

Mai Ulrich, Dipl. Erwachsenenbildnerin, Trauerbegleiterin

Infos und Anmeldung:

Anmeldung bis 16.9.2019 im Bildungszentrum St. Virgil unter Veranstaltungsnummer 19-0122
In Kooperation mit BZ St. Virgil

Info-Abend Patientenverfügung

Kostenlose Beratungsmöglichkeit rund um das Thema Patientenverfügung.

Termine 2019:

Do, 11.7. & 14.11.2019
jeweils von 16:00 bis 18:00 Uhr

Leitung:

DGKP Barbara Schnöll

Ort:

Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhoferstraße 3a, Salzburg

Anmeldung erforderlich unter:

Telefon: 0662/82 23 10

Kosten:

Keine



Alexandra Moche verlässt die HOPSIZ-BEWEGUNG Salzburg. Herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit und unsere besten Wünsche für die Zukunft!

Im Lebensraum Tageshospiz fand auch 2019 ein Tag der offenen Tür statt.



aus der hospizbewegung

Herzlichen Dank an Alexandra Moche

Alexandra Moche, Einsatzleiterin der Hospiz Initiative Flachgau/Neumarkt, verlässt nach vier Jahren wertvoller Tätigkeit die Hospiz-Bewegung Salzburg.

Seit Februar 2015 war Alexandra Moche Einsatzleiterin der Hospiz Initiative Flachgau Neumarkt. Ihr beruflicher Werdegang führte Alexandra auf der Suche nach der eigenen „Berufung“ nach Amerika, drei Jahre nach Rom und dann zurück nach Österreich. Dort sammelte sie in verschiedenen Berufen Erfahrung, um dann nach der Absolvierung des Lehrgangs für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung in der Hospiz-Bewegung Salzburg zu landen.

Zuerst war sie als ehrenamtliche Hospiz-Begleiterin im Flachgauer Team tätig, ehe sie Anfang 2015 die Nachfolge von Renate Moser als Einsatzleiterin antrat.

Mit dieser Aufgabe konnte Alexandra Moche ihrem Herzensanliegen nachgehen, „dass Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt und auch ihre Familien Unterstützung und Begleitung erfahren – durch mein wunderbares Team von ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleitern.“

Wenn sie der Berufsweg nun nach über vier Jahren auch weiter ins Senioren-

wohnheim Straßwalchen führt, so bleibt Alexandra diesem Herzensanliegen dennoch treu.

Als Teil der „Arbeitsgruppe Trauerbegleitung“ der Hospiz-Bewegung Salzburg widmete Alexandra Moche sich ab 2016 eingehend der Weiterentwicklung des Trauerbereichs und unterstützte mit ihrem Angebot „Wechselnde Pfade – Wanderung für trauernde Menschen“ Betroffene nach einem schwerwiegenden Verlust.

Liebe Alexandra, wir danken Dir seitens der Hospiz-Bewegung Salzburg ganz herzlich für Deinen Einsatz und Dein menschliches Engagement im Flachgau, durch den Du die Arbeit im Team sehr wesentlich geprägt hast. Wir wünschen Dir alles Gute für die berufliche und private Zukunft!

Wir freuen uns zugleich, dass Elfriede Reischl aus Koppl die Nachfolge als Einsatzleiterin der Hospiz Initiative Flachgau/Neumarkt übernommen hat.

Rückblick Tag der offenen Tür

Am 13.4.2019 fand der heurige Tag der offenen Tür im Lebensraum Tageshospiz Kleingmain statt.

Rund 200 Besucher/innen nutzen die Möglichkeit, das Tageshospiz zu besichtigen und sich über die Angebote der Kontaktstelle Trauer und der Hospiz- und Palliativakademie zu informieren.

Auch die Vorträge der Hospizärztin Dr. Irmgard Singh fanden großen Anklang. Die Themen „Hospiz?! – Ist es schon so weit?“ und „Schmerztherapie für Anfänger“ wie auch ihre wertschätzende Art darüber zu sprechen, bewegten die Zuhörer/innen merkbar.

Bei Kaffee und Kuchen, Brötchen und Saft entstanden unter den Besucher/innen und mit den Mitarbeiter/innen viele Gespräche über Erfahrungen mit Krankheit und Verlust sowie mit der täglichen Hospizarbeit.

Wir hoffen, unsere Anliegen und Angebote werden von den Besucher/innen hinaus getragen, sodass alle Menschen im Bundesland Salzburg und den anliegenden Ländern, die von den Angeboten der Hospiz-Bewegung Salzburg profitieren könnten, davon erfahren. ■



Wenger Einklang singt

Der Werfenwenger Chor „Wenger Einklang“ spendete 2.200 Euro für Hospizarbeit im Pongau.

Der Chor überreichte die großzügige Spende an die Einsatzleiterin Edith Prommegger. Die Mitglieder des Chores, Albert, Klara und Karli Hafner, Sebastian Steger, Sepp Leitinger, Christine Huber, Gitti Boldt, Sigrid Illmer sowie Isabella und Christine Gschwendtner möchten sich auf diesem Wege bei den Werfenwengern herzlich für die tolle Unterstützung bei der Spendensammlung im Advent 2018 bedanken.

Vielen Dank für die Unterstützung! ■

„Einfach für a guade Säch“

Mit diesen Worten wurden der Einsatzleiterin Flachgau/Oberndorf 1.000 Euro in die Hand gedrückt.

Bei einer netten Kaffeejause nahm Marianne Brandhuber die Spende entgegen. Roman und seine Gattin Traudi erzählten ihr, dass sie selbst zwar noch kein Angebot der Hospiz-Bewegung Salzburg in Anspruch genommen hätten, jedoch Bekannte und Freunde in ihrer Umgebung sehr fürsorglich, hilfsbereit und außerordentlich liebevoll begleitet worden waren.

Dafür bedankt sich die Einsatzleiterin herzlich! ■



„Meine Heldin“ – die Hospiz-Bewegung & das Hospizteam

Sehr gerne verfolge ich, Helmut Köllensperger, die täglichen Geschichten und Taten der Heldinnen in der Kolumne der Salzburger Nachrichten; vor allem, wenn sie zu einem solchen Thema aus einer männlichen Feder stammen.

Man hört ja nicht so selten, dass Männer eigentlich kaum weibliche Vorbilder – auch im Sinne von Heldinnen – haben (können).

Meine Heldin, vor der ich echte Hochachtung und für die ich große Bewunderung verspüre, ist eine Bewegung. Eine Bewegung, deren Ziel es ist, Mitmenschen in äußerst schwierigen Lebenssituationen in ganz individueller, persönlicher Art und Weise zu unterstützen, Trauerprozesse zu begleiten bzw. zu erleichtern und Menschen, besonders am Ende ihres Lebens, umsichtig beizustehen.

Hinter der so vielseitig in Anspruch genommenen Bewegung stehen im Tennengau derzeit elf ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, die neben ihrem Job, neben ihren Pflichten im Haushalt und für ihre Familien, ihr eigenes Ego in großzügiger Selbstverständlichkeit

hintanstellen, zugunsten ihrer aufopfernden Hingabe für hilfebedürftige Mitmenschen in ihren Gemeinden.

Diese, meine Heldinnen, spenden so ungemein verständnisvoll Trost, sitzen stundenlang am Krankenbett, sind da und hören zu, lachen und weinen gemeinsam, unterstützen liebevoll Familienangehörige und mitbetroffene Freunde, spenden bei Leid und Unsicherheiten, so gut es geht, Halt. Sie sorgen für Abwechslung in Ausnahmesituationen, bieten Kraft, Entlastung und kompetente Hilfe bei Sozialeinrichtungen... und, sind ganz einfach da!

In großer Ehrfurcht ziehe ich meinen Hut vor dir, Birgit, der Einsatzleiterin dieses Teams. Und jede deiner Heldinnen ist für mich Vorbild!

Helmut Köllensperger ■



vorschau benefizkonzerte 2019

22.6.: Benefizkonzert GOSPELNOIZE

Benefizkonzert zugunsten von
PAPAGENO – mobiles Kinderhospiz
in Salzburg

Termin & Ort:

Samstag, 22.6.2019, 20:00 Uhr
Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg

Eintritt:

Freiwillige Spenden

6.9.: Benefizkonzert Johannes Brahms u. a.

Programm:

- Tragische Ouverture op.81
- Schicksalslied op. 54
- Prélude à l'Après-midi d'un Faune
- L'Arlésienne-Suiten

Ausführende & Leitung:

Savaria-Sinfonie-Orchester unter
Prof. Eduard Gert Felin,
Corona-Chor unter Prof. Robert Göstl

Termin & Ort:

Freitag, 6.9.2019, 16:00 Uhr
Großer Saal der Stiftung Mozarteum

Kartenvorverkauf ab 15. Juli in
allen oeticket-Verkaufsstellen,
Salzburger Ticket-Service und online

16.11.: Benefizkonzert Wolfgang Amadeus Mozart

Programm:

- Sinfonie Nr. 1, KV 16
- Sinfonia Concertante, KV 287 b
- Sinfonie Nr. 40, KV 550

Ausführende, Leitung & Solisten:

Philharmonie Salzburg unter Elisabeth
Fuchs, Hanami Sakurai (Oboe), Harald
Fleißner (Klarinette), Johannes Gerl
(Horn), Georg Vallant (Fagott)

Termin & Ort:

Samstag, 16.11.2019, 19:30 Uhr
Große Aula der Universität Salzburg

Infos & Konzertkarten:

Telefon 0662/82 23 10 oder
info@hospiz-sbg.at

Einfach ausschneiden und im Kuvert an die Hospiz-Bewegung Salzburg senden. Hinweis: Spendenbegünstigung für Mitgliedsbeiträge (Förderbeiträge) und Spenden bei korrekter Datenangabe inkl. Geburtsdatum (s. a. S. 27). Registrierungsnummer SO 1366.

Ich interessiere mich für die Arbeit der Hospiz-Bewegung
Salzburg und

- möchte nähere Informationen zum Ausbildungs-
lehrgang für Hospiz-Begleiter/innen.
- möchte die Hospiz-Bewegung durch eine einmalige
Spende unterstützen, darüber hinaus aber keine
Mitgliedschaft erwerben.

Hospiz-Bewegung Salzburg
Buchholzhofstraße 3a
5020 Salzburg

- Ich ersuche um Zusendung der Zeitung.
- Ich möchte die Hospiz-Bewegung Salzburg als Mitglied
finanziell unterstützen. Ich werde den Jahresmitgliedsbeitrag
von 36 Euro nach Erhalt eines Zahlscheins einzahlen.
Als Mitglied bekomme ich die vierteljährlich erscheinende
„Lebensfreude“, die Zeitung der Hospiz-Bewegung Salzburg.
Danke, dass auch Sie Lebensfreude spenden!

Vorname(n)

Nachname

Geburtsdatum (TT/MM/JJJJ)

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail-Adresse

Datum

Unterschrift



vorschau hospiztag 2019

8.10.: Hospiztag 2019 – „SINN erfüllt LEBEN“

Am Salzburger Hospiztag 2019 machen wir uns mit Impulsvorträgen, Austauschrunden und Workshops gemeinsam auf die Suche nach dem, was wir Sinn nennen, um für uns persönlich wie auch für uns als Gesellschaft Antworten zu finden.

Während des Lebens stellen sich immer wieder Fragen nach dem Sinn. Führe ich ein sinnerfülltes Leben? Was brauche ich dazu und wovon hängt der Sinn für mich ab? Welche Bedeutung kann ich selbst Umbruchs- und Krisenzeiten und erlittenem Leid geben?

Gerade im Hospizbereich verbindet die Frage nach dem Sinn alle Beteiligten. Begleitende mit ihren je eigenen Lebensgeschichten fragen ebenso danach, wie schwerkranke, sterbende und trauernde Menschen. Diesen Fragen werden wir am Salzburger Hospiztag 2019 gemeinsam auf den Grund gehen.

Referent/innen:

Christof Schlick, Psychotherapeut und Buchautor, Sinnzentrum Salzburg
Irmtraud Hiller, Dipl. Ritualgestalterin

Moderation:

Brigitte Trnka

Termin & Ort:

Dienstag, 8.10.2019, 9:00–17:00
Bildungszentrum St. Virgil,
Ernst-Grein-Straße 14, Salzburg

Infos & Anmeldung:

Nähere Infos sowie Details zur Anmeldung finden Sie in der kommenden Ausgabe Ihrer Hospizzeitung bzw. erhalten Sie termingerecht per Post.

Impressum

Herausgeber Hospiz-Bewegung Salzburg
Verein für Lebensbegleitung und Sterbebeistand
Buchholzhoferstraße 3a, 5020 Salzburg
Telefon 0662/82 2310, info@hospiz-sbg.at
ZVR-Zahl 458287044

F.d.l.v.:

MMag. Christof S. Eisl · Redaktion Mai Ulrich, Teresa Eisl

Konzept und Gestaltung:

scheuer | agentur für dialog

Bildbearbeitung:

Repro Atelier

Druck:

Samson Druck

Fotos:

Hospiz-Bewegung Salzburg/R. Altendorfer, A. Hechenberger, Privat;
Foto Hech/Seite 2; Fotolia_144625165/Seiten 22–23; Hospiz-Initiative Pinzgau/Seiten 1–15; AdobeStock_143362650/Seite 31.

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn: Hospiz-Bewegung Salzburg, 5020 Salzburg
IBAN EmpfängerIn: AT362040401900195362
BIC EmpfängerIn: SBGSAT2SXXX
EUR
AuftraggeberIn
IBAN AuftraggeberIn:
Verwendungszweck: <input type="radio"/> Spende <input type="radio"/> Förderbeitrag
Ihre Spende ist steuerlich abzugsfähig: Reg.-Nr. SO 1366

AT



ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma HOSPIZ - BEWEGUNG SALZBURG, 5020 SBG.	
IBAN EmpfängerIn AT36 2040 4019 0019 5362	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank SBGSAT2SXXX	EUR Betrag
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
Zutreffendes bitte ankreuzen <input type="radio"/> Spende <input type="radio"/> Förderbeitrag 36 Euro	
PLZ	Geburtsdatum
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma	
006	
Betrag < 30+ Beleg +	
Unterschrift Zeichnungsberechtigter	

1-7041/12.201 I/L/ Änderungen vorbehalten

Retouren an Hospiz-Bewegung, Buchholzhofstraße 3a, 5020 Salzburg

«Organisation»

«Anrede» «Titel» «Vorname» «Nachname»

«Straße»

«PLZ» «Ort»

«Land»

Dachorganisation

Hospiz-Bewegung Salzburg

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
☎ 0662/82 23 10, Fax DW -36
MMag. Christof S. Eisl, Veronika Herzog,
Mai Ulrich, Manuela Wagner
info@hospiz-sbg.at

Initiativen

Hospiz-Initiative Salzburg-Stadt

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
☎ 0662/82 23-10, Fax DW -37
DGKP Angela Biber
stadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Flachgau

Neumarkt

Ärztzentrum Neumarkt
5202 Neumarkt, Salzburger Straße 5
Elfriede Reischl
☎ 0676/84 82 10-555
flachgau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Flachgau

Oberndorf

c/o Gesundheitszentrum Oberndorf
5110 Oberndorf, Paracelsusstraße 37
DGKP Marianne Brandhuber
☎ 0676/84 82 10-600
oberndorf@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Tennengau

c/o Landesklinik Hallein
5400 Hallein, Bürgermeisterstraße 34
Birgit Rettenbacher
☎ 0676/84 82 10-558
tennengau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pongau

c/o Stadtgemeinde Bischofshofen
5500 Bischofshofen, Rathausplatz 4
Edith Prommegger
☎ 0676/84 82 10-560
bischofshofen@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Enns-Pongau

5550 Radstadt, Lebzelterau 8
Marianne Dygruber
☎ 0676/84 82 10-564
Dr. Andreas Kindler
☎ 0664/19 38 040
radstadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17
☎ 06474/26 875, Fax 06474/26 876
Elisabeth Huber
☎ 0676/84 82 10-472
lungau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Oberpinzgau

5730 Mittersill, Lendstraße 14a,
Andrea Steger ☎ 0676/84 82 10-565
oberpinzgau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau Saalfelden

5760 Saalfelden, Obsmarktstraße 15b
Fax 06582/73 205-30
Helene Mayr
☎ 0676/84 82 10-556
saalfelden@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau

Zell am See

5700 Zell am See, Seehofgasse 2
☎ 06542/72 933-40, Fax DW -60
Helene Mayr
☎ 0676/84 82 10-557
zellamsee@hospiz-sbg.at

Trauerbegleitung

Kontaktstelle Trauer

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
☎ 0662/82 23 10-19
☎ 0676/84 82 10-554
Evelyn Schwarz
kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at

(Teil-)Stationäre & mobile Einrichtungen

Lebensraum Tageshospiz

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
☎ 0662/82 23 10-16
Fax 0662/82 23 10-37
Dr. Irmgard Singh, Hospizärztin
DGKP Angela Biber
tageshospiz@hospiz-sbg.at

PAPAGENO

mobiles Kinderhospiz Salzburg

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
☎ 0662/82 23 10
Dr. Regina Jones
☎ 0676/84 82 10-403 (Montag,
9:00–12:00)
kinderhospiz@papageno.help

PAPAGENO

mobiles Kinderhospiz Innergebirg

c/o Kardinal Schwarzenberg Klinikum
5621 St. Veit im Pongau,
St. Veiter-Straße 46

info@hospiz-sbg.at

www.hospiz-sbg.at

Mobile Palliativteams der Caritas:

Zentralraum Stadt Flachgau

Zentralraum Stadt Tennengau

5020 Salzburg, Gaisbergstraße 27

☎ 0517 60-4130

Corinna Scheiber, Einsatzleitung

☎ 0676/84 82 10-486

palliativ.salzburg@caritas-salzburg.at

Bereitschaftsdienst: 8:00–20:00

Pinzgau

5700 Zell am See, Seehofgasse 2

☎ 06542/72 933-40, Fax DW -60

Helene Mayr, Einsatzleitung

☎ 0676/84 82 10-557

palliativ.pinzgau@caritas-salzburg.at

Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00

Pongau

5500 Bischofshofen, Pestalozzigasse 6

☎ 06462/32 872-40, Fax DW -50

Gerald Pramesberger, Einsatzleitung

☎ 0676/84 82 10-420

palliativ.pongau@caritas-salzburg.at

Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00

Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17

☎ 06474/26 875, Fax 06474/26 876

Elisabeth Huber, Einsatzleitung

☎ 0676/84 82 10-470

palliativ.lungau@caritas-salzburg.at

Bürozeiten: Mo, Do, Fr 9:00–11:00

Di 14:00–17:00

Raphael Hospiz der Barmherzigen Brüder

5020 Salzburg, Dr.-Sylvester-Straße 1

☎ 0662/82 60 77-210 bzw. -213

Dr. Ellen Üblagger, ellen.ueblagger@bbsalz.at